

Familien-Chronik

Emminghaus



Inhalt

Vorwort.....	2
Teil 1 : Kommentar zur Familiengeschichte.....	3
Teil 2 : Einiges aus der Vorgeschichte der Familie Emminghaus.....	8
Teil 3 : Zur Geschichte der Familie von Emminghausen	18

Stand : Nov. 2008

Vorwort

Diese Familien-Chronik Emminghaus ist die Abschrift eines in alter deutscher Schrift geschriebenen Dokumentes. Es ist in einer Mappe teils gefaltet und eingelegt, teils mit Fäden eingehftet. Auf der Mappe steht in alter Schreibrift „Familien Chronik“. Die gefalteten Blätter und die gehefteten weisen unterschiedliche Handschriften auf. „Gotha im Jahre 1892 Dr. A. Emminghaus“ steht am Ende der ersten 8 Seiten auf den gefalteten Bogen. Mit Bleistift steht auf dem gehefteten Teil „Hermann“. Es ist die von Prof. Dr. Arwed Emminghaus zusammengetragene Familienchronik, das Exemplar, das er seinem Vetter Prof. Dr. Hermann Emminghaus, dem Psychiater, gegeben hatte (ich habe es von Enkelinnen H. E.'s aus Kanada erhalten). Hermann Emminghaus hatte ganz offensichtlich darin gearbeitet, denn von anderer Handschrift waren Eintragungen gemacht worden.

Das gesamte Dokument besteht aus drei Teilen :

- Teil 1, 8 Seiten, handschriftlich von Arwed Emminghaus auf den erwähnten gefalteten Bogen, gewissermassen ein Kommentar zur Familiengeschichte;
- Teil 2, 16 Seiten (1 bis 16), ebenfalls von Arwed Emminghaus verfasst, aber von einer anderen Person geschrieben, vervielfältigt und mit Teil 3 zusammen geheftet;
- Teil 3, 28 Seiten (17 bis 44), verfasst von Johann Sebastian Heß, wohl von der gleicher Person wie Teil 2 für die Vervielfältigung geschrieben

Leider waren nicht alle Worte zu entziffern, diese Stellen sind mit „ ... ?? ... „ gekennzeichnet.

Beim Übertragen der Texte fielen mir Unstimmigkeiten auf, auch gibt es Anmerkungen von Hermann E.'s Hand.

Ich vermute, dass die Teile 2 und 3 von einem professionellen Schreiber zur Vervielfältigung auf ein geeignetes Trägermaterial geschrieben wurden. Damit lassen sich einige Unstimmigkeiten insbesondere in den Daten erklären.

Ernst Emminghaus, ein Enkel von Arwed Emminghaus, hatte sehr umfangreiche Recherchen über die Familie durchgeführt und in seiner „Familiengeschichte“ zusammengetragen, daher war es sinnvoll, die Namen und Daten mit dieser Quelle abzugleichen. Ernst E. kannte mit Sicherheit die „Familien-Chronik“, denn er zitiert Anmerkungen zu Personen daraus. Speziell über Hermann Emminghaus und seine Familie konnte ich auf das Tagebuch seiner Frau Ottilie zurückgreifen.

Daher habe ich den Text an einigen Stellen mit Kommentaren versehen, ggf. auch mit Daten aus der „Familiengeschichte“ und dem Tagebuch ergänzt.

Schreibweise und Interpunktion habe ich weitgehend vom Original übernommen, lediglich das spitze und das runde „s“, später „ß“, habe ich als „ss“ geschrieben.

In Teil 3 sind viele Namen, Titel und Zitate in „lateinischer“ Schreibrift wiedergegeben, diese habe ich *kursiv* geschrieben.

Reinhard Hass, Norderstedt, im Herbst 2003;
Korrekturen November 2008

Teil 1 : Kommentar zur Familiengeschichte

von Arwed Emminghaus

In der Emminghaus'schen Familiengeschichte des Herrn Johannes Sebastian Heß von Wichdorff fehlt, so sorgfältig sie erforscht und dokumentiert ist, nach rückwärts manches verbindendes Glied. Besonders empfindlich ist einmal der Mangel genauer Nachrichten über die Anfangs-Schicksale des zu Anfang des 16. Jahrhunderts nach dem Bergischen verschlagenen und, wie es scheint, fortan einzig fortblühenden Zweiges unserer Familie – von welchem so viel ich weiss alle jetzt genau bekannten Glieder der Familie abstammen, und dann der Mangel an genauer Kenntnis der Herkunft des ältesten uns jetzt bekannten Stammvaters Arnold und seines Zusammenhanges mit dem Besitzer des Hofes Emminghausen bei Dabringhausen.

Der letztere Mangel wird durch eine Durchforschung der Dabringhauser Kirchenbücher, welche in Verwahrung des K.(königlichen?) Amtsgerichtes Elberfeld sich befinden sollen, vielleicht behoben werden können. Den ersteren kann vielleicht eine Nachforschung nach Vorfahren des i.J. 1779 in den Reichsritterstand erhobenen Heinrich Theodor E. – s.u. – beseitigen.

Von Arnold aus kennen wir die Geschichte unseres und des von Johann Daniel abzweigenden rheinisch-nassauischen Familienzweiges genau. Nach Recklinghausen „Reformati-
onsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve“ I. Theil, Elberfeld 1818, ward

- I. Arnold E. 1624 Pastor in Dabringhausen, + 1666. Seine Söhne :
 1. Anton, Pastor zu Remscheid;
 2. Heinrich Wilhelm, Pastor zu Hagen;
- II. 3. Johann, geb. 1646 zu Dabringhausen, vermählt mit Anna Christine Haidt, wird 1665 Adjunkt, 1666 Nachfolger seines Vaters im Pastorat, 1709 General-Inspektor des Ministeriums, baut sich 1677 das heute noch stehende und die uns allen bekannte Inschrift über der Thür tragende Haus in Dabringhausen und + 1732. Seine Söhne :
 1. Johann Arnold, 1691 Pastor in Jülich, dann erst K. (königlich?) Schwedischer, dann K. (königlich) Preußischer Feldprediger, endlich Pastor zu Stromberg im Halberstädtischen, wo er +1718.
- III. 2. Johann Daniel, 1707 Pastor in Stolberg, 1711 Hof- und Domprediger in Hachenburg, wo er +1757.
 3. Johann Theodor, 1717 Pastor in Lieberhausen, 1727 Pastor in Dabringhausen, wo er +1755.
Johann Daniel verheiratete sich in erster Ehe (am) 7. Juni 1720 mit Clara Elisabeth Albertine Tögel, welche am 20. Oct(ober) 1741 starb. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder entsprossen; darunter unser Urgrossvater
- IV. Theodor Georg Wilhelm, geb. 23. Juni 1723 zu Hachenburg, + 24. Juni 1758 zu Jena. Sein einziger hinterlassener Sohn :
- V. Johann Ernst Bernhard, geb. 10. Januar 1752, + 8. Oct(ober) 1837. Hinterlässt 2 Söhne
 1. Gustav, geb. 1791 am 3. März, +15. Febr(uar) 1859
- VI. 2. Justus Christian Bernhard, geb. 7. Dez.(ember) 1799, +15. Dez.(ember) 1875.
Unser Vater.

Johann Daniel (III.2.) vermählte sich zum zweiten Male am 5. März 1745 mit Frau Frederika Margarethe Elisabeth, geb. Weilandt, verw.(ittwete) Sarenfeld, welche am 18. Mai 1710 geboren ist. Aus dieser Ehe sind drei Kinder entsprungen, darunter Johann Friedrich Christian, geb. 2. März 1746, + 30. Aug.(ust) 1791, war Hofrat u.(nd) Dr. med. Von seinen Kindern ist Johann Wilhelm Ferdinand, geb. 1. Jan.(uar) 1778, der Grossvater unseres noch lebenden Veters, des Landgerichtsrats. Bernhard E. in Zabern i.E. (Elsass).

So bekannt uns diese Daten scheinen, so wird es doch frommen, einen ganz zutreffenden, solange wir nicht weiter zurückkönnen, bis auf Arnold zurück reichenden Stammbaum mit allen bekannten und inzwischen vielleicht noch bekannt werdenden Daten je früher je besser aufzustellen. Ich will mich dieser Aufgabe widmen, sobald mir Muße dazu wird.

Vorerst sind aber noch Aufhellungen nötig über den Zusammenhang unseres Geschlechts mit drei Seitenzweigen, die alle unsere Lilie führen und die zum Teil recht grosse Bedeutung gewonnen zu haben scheinen.

Da ist zuerst der Zweig, den ich den Erfurt-Gothaer nennen möchte, und über den ich zufällig neuerdings viel Interessantes erfahren habe.

Im Januar 1727 kommt ein junger Kaufmann Johann Peter Melchior Emminghaus, geb. 27.März 1712 zu Wermelskirchen, dicht bei Dabringhausen im Bergischen, von dort nach Erfurt in die Lehre. Er ward dort selbständiger Kaufmann, wurde 1744 Bürger, zu welchem Ende ihm der Bruder meines Ururgrossvaters, der Pastor und Inspektor ministerii Johann Theodor E. unterm 15. Febr.(uar) 1744 ein mit seiner eigenen Hand geschriebenes Geburts- und Taufzeugnis, welches mir im Original vorliegt, ausgestellt zu haben scheint. Wie der Pastor zu Dabringhausen zur Ausstellung eines solchen Zeugnisses für einen in Wermelskirchen Geborenen und Getauften kommt, ist mir ebenso unklar, wie die Verwandtschaft zwischen Johann Theodor und Johann Peter Melchior. Als des letzteren Vater wird in dem Zeugnis aufgeführt : Johann Melchior E., ..??... , Kaufhändler zu Wermelskirchen. J.P. Melchior wird also 22. Oct.(ober) 1744 Bürger, dann „Stadthauptmann“ in Erfurt. Auch der Bürgerbrief liegt mir vor. Er vermählt sich mit Judith Regina Hartung, geb. 29. Oct.(ober) 1725, wie es scheint zu Wermelskirchen. Dieselbe ist i. J. (offen) in Gotha bei ihrem einzigen überlebenden Sohne gestorben. Ihr Gedächtnis lebt bei ihren Nachkommen ..??.. des einer ..??.. geistes ..??.. und in hohem Grade ehrwürdigen Frau und Familienmutter.

Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen, zwei Töchter, von denen die eine sich mit einem Fabrikanten Lohmeyer in Erfurt, die andere mit dem Prof. und Pfarrer Ritsche das.(elbst) vermählte, und zwei Söhne, von denen Georg Heinrich im Alter von 5 Monaten starb, der andere Johann Karl Heinrich, geb. 13. Juli 1752 zu Erfurt, in höherem Alter nach Gotha übersiedelte, wo er am 20. Mai 1826 starb. Er gehörte zu den ersten Mitgliedern des Ausschusses der Gothaer Feuerversicherungsbank und war mit E.W. Arnoldi befreundet.

Johann Karl Heinrich vermählte sich 1784 mit Maria Dorothea Charlotte von Einem aus Hann. Münden, welche unter dem Namen „das kleine Entzücken“ von den hervorragendsten Dichtern des Göttinger Hainbundes angeschwärmt und angedichtet worden war, in der Hainbundsliteratur mehrfach genannt wird und voraussichtlich demnächst in einer Geschichte dieses Dichterbundes eingehender gewürdigt werden wird. Sie muss eine durch Anmut und Geist hervorragende Frau gewesen sein. Urenkelinnen von ihr, die Schwestern Frl. Rothenstein, die ich erst jetzt – Sommer 1892 – kennen gelernt habe, und welche neben den obengenannten auch einige andere für die Geschichte der Familie wertvolle Urkunden mir anvertraut

haben, bewahren noch eine Menge der interessantesten Reliquien, die von „dem kleinen Entzücken“ herrühren. Wertvolleres, namentlich auch Bilder, soll die in Leipzig verheiratete dritte Schwester Rothenstein, Frau Hey, besitzen. Charlotte E. + (starb) am 7. Nov.(ember) 1833 in Gotha. Aus ihrer Ehe mit Johann Karl Heinrich E. entsprangen sechs Kinder :

1. Karoline Regine, geb. 1785, + 1858, von meinem Oheim Gustav ¹ gut gekannt und hoch geschätzt. Warum wurde von ihm nur der Familienzusammenhang nicht ermittelt?
2. Luise, geb. 1787, +1822, war verheiratet mit dem Kaufmann Fr. Knaut. Dessen Tochter heiratet einen Herrn Rothenstein, der Revisor der G.V. Bank war, und dessen Töchter die obengenannten Schwestern sind;
3. Christine Charlotte, geb. 1789, + 1854. War verheiratet mit dem Dir. Schmaltz in Stolpen in Sachsen. Deren Sohn, ein kgl. Geheimrat Schmalz in Dresden, soll sich lebhaft für die Geschichte der Familie interessieren.
4. Karl, geb. 1794, + in Aachen als Kaufmann i.J. 1857 verheiratet 1832 in Verviers (Belgien) mit Charlotte Schmalhausen aus Aachen. Aus dieser Ehe entsprang nur ein Kind, Karoline, geb. 1834, welche als Gemahlin des (kaiserlich osmanischen) Generalkonsuls Julius Häckel noch in Leipzig lebt.
5. Rosine Christine, geb. 1755, + 1841 war Gemahlin des Kaufmanns Johann Ehrenfried Scheibner in Erfurt, dessen Sohn Carl Abraham geb. 1795 zu Erfurt, + 1862 zu Gotha einer der wertvollsten Mitarbeiter an der Begründung und bis zu seinem Ende Buchhalter der Lebensversicherungsbank f. D. (für (Deutschland) zu Gotha war.
6. Maria Christine, geb. 31/I 1761, + 1763. ²

¹ Gustav *1791, +1859

² Kommentar zu den Kindern 5. und 6. : Johann Karl Heinrich E. wurde 1752 geboren, heiratete 1784 Maria Dorothea Charlotte von Einem, die Kinder wurden 1755 und 1761 geboren; die Daten passen nicht zueinander, alle Ziffern sind aber klar im handschriftlichen Dokument zu lesen.

Versuch einer Interpretation :

- (1) Rosine könnte 1795 geboren worden sein, wäre 46 Jahre alt geworden, Carl Abraham wäre das Kind aus erster Ehe des Johann E. Scheibner gewesen, Maria wäre 1801 geboren, 1803 gestorben; angesichts der klaren Handschrift eher unwahrscheinlich oder
- (2) die Daten zu Rosine und Maria sind richtig, aber die Eltern sind andere Personen, nämlich Johann Peter Melchior E. und Judith Regina E. geb. Hartung, sie wären dann Geschwister von Johann Karl Heinrich E., was mit den Daten gut passen würde,

Version (2) wird durch die Daten in der „Familiengeschichte“ von Ernst Emminghaus gestützt;

die sechs Kinder von Johann Peter Melchior E. waren danach 1. Sophia Maria (*1746, +1815); 2. Regina Christina (*1748, +1829); 3. Georg Heinrich (*1750, +1755); 4. Johann Karl Heinrich (*1752 oder 53, +1826); 5. Rosina Christine (*1755, +1841), deren Sohn Carl Abraham Scheibner bei der Lebensversicherungsbank gearbeitet hatte, und 6. Maria Christina (*1761, + 1763)

die sechs Kinder von Johann Karl Heinrich E. und Maria Dorothea Charlotte von Einem waren:

1. Karoline Regine, geb. 1785, + 1858; 2. Luise (oder Luisa), geb. 1787, +1822; 3. Christine Charlotte, geb. 1789, + 1854; 4. Karl Georg, geb. 1792, + 1857; 5. Rosine Katharine (*1793); 6. Sophie Juliane (*1795);

Ich halte Version (2) für die zutreffende.

Angesichts dieses Stammbaumes muss ich es als eine wunderbare Fügung betrachten, dass ich durch die Berufung zum Direktor der Lebensversicherungsbank f. D. (für Deutschland) an einen Ort gekommen bin, wo von den noch so wenigen Sprossen der Familie E. einige gelebt haben und noch im Gedächtnisse der Nachkommen fortleben, und dass ich berufen wurde an eine Anstalt, an welcher zwei dieser Nachkommen wirklich gewirkt haben, während der dritte als Freund E.W. Arnoldi's der Schwesteranstalt gute Dienste geleistet hat. –

Durch die so spät erst geglückte Bekanntschaft mit den Schwestern Fräulein Rothenstein bin ich in den Besitz dreier mehrfach für unsere Geschichte interessanter Urkunden – abgesehen von den schon oben erwähnten – gekommen.

Die erste ist die Abschrift eines zu „Dabringhausen in meiner Wohnbehauung“ am 7. März 1760 von Magdalene Catarina Emminghaus errichteten Testamentes. Hiernach soll es „betreff. des antheil. Erbgutes, so ich von meinem Bruder kgl. Inspektor Emminghaus zu Dabringhausen anerwerbet (?) nach hiesigen Landesrechten mit der ... (?) gehalten werden“ Die Testantin war daher eine Schwester der drei Söhne Johanns (II.3), also auch eine Schwester unseres Ur-Ur-Grossvaters Johann Daniel (III.2). Sie hinterlässt (?) ihrer „... Basen Wittiba kgl. Pastoris Würthoff zu(?) und deren Kindern“ ein diesen von ihrem sel.(igen) Bruder dargeliehenes Kapital, und ein anderes, „seinen Eltern (?) hergeliehenes Kapital“ ihren „Vettern Johann Carl Emminghaus in Wermelskirchen und? (nicht zu entziffern) ?..... Demselben bestimmt sie „aus Consideration des von ihm leyder erlittenen Brandschadens“ Stücke ihrer fahrenden Habe. Andere Stücke und „meine übrigen Obligationei“ bestimmt sie theils einer Nichte Anna Christ. Luchtenberg, theils „sämtlichen ... noch lebenden Kindern meiner Brüder zu Hachenberg, Neustadt und Wermelskirchen“. Also die drei uns bisher bekannt gewesenen Söhne Johann's sind nicht seine einzigen Söhne; also Johann Karl, Vetter der Testantin, war wohl der Sohn eines dieser nichtgeistlichen Brüder. Ob nicht Johann Melchior, Johann Peter Melchior's Vater, ein Bruder unseres Ur-Ur-Ur-Grossvaters Johann gewesen ? -

Die zweite jener Urkunden ist ein Brief, welchen – wann und von wo? ist nicht zu ersehen – Johann Peter Melchior „À Madame Medamm Emminghaus, née Hartungin à Erffurth“, also an seine Gattin Judith Regine, von einer Reise nach den Rheinlanden hin geschrieben hat. An diesem, übrigens sehr hübschen und zärtlichen Gattenbriefe ist das Interessanteste, dass auf dem Siegel noch deutlich unsere Lilie zu erkennen ist, und dass er auf der Reise zu Brüdern, Geschwistern und anderen nahen Verwandten auch nach Dabringhausen gehen will. -

Die dritte Urkunde bekundet unterm 28. März 1804 die Übertragung des in Erfurt damals noch unter der Firma „F.??.. & Hartung“ bestehenden Handelshauses seitens des Inhabers Johann Gottlieb Hartung, des Bruders unserer Judith Regina, auf seiner Schwester Kinder, die in der Urkunde so wie wir sie schon kennen, genannt sind ³, gegen eine von den Codenten zu entrichtende Leibrente. -

Einen zweiten Seitenzweig der Dabringhauser Emminghaus will ich den Essener nennen. In der mir vorliegenden Abschrift der Urkunde, durch welche der k. (königlich) Preussische und kurfürstlich Brandenburgische wirkliche Geheimrat und direktorial Gesandte im Niederrhein.-Westphäl. Kreis Heinrich Theodor Emminghaus am 27. Sept. 1773 in den Reichsritterstand erhoben wird, wird gesagt, dass der Begünstigte

³ es sind sicherlich die damals noch lebenden Kinder Sophia Maria, Regina Christina, Johann Karl Heinrich und Rosina Christina gemeint.

„väter- und mütterlicher Seits von solchen Vor- und Eltern abstamme, welche bey verschiedenen Fürsten und Ständen des Reiches, theils in den vornehmsten geistlichen Würden, theils in weltlichen rühmlichen Beziehungen gestanden, auch seit zwey biß drey Hundert Jahren in der Stadt Essen die Bürgermeister- und Syndikatsstellen mit vielen Ehren bekleidet haben.“

Es leuchtet wohl ein, dass sich hier eine gute Quelle zur Erforschung unserer Familiengeschichte zu eröffnen scheint.

Übrigens ist aus dem Adelsbrief zu ersehen, dass Heinrich Theodor bis 1763 Kammergerichtsrat in Berlin, dann Geh. Reg. Rat bei der Klewischen Regierung gewesen, dann 1767 wirkl. Geheimrat in Klewe geworden, dann auch als Mitglied der „Aachener Untersuchungs- u. Vermittlungs-Kommission“ bestellt worden ist (Knepp, Der Soldatenhandel, 1874, S.157).

Wie ich den dritten Zweig, über den ich Andeutungen machen kann, nennen soll, ist mir nicht klar. Derselbe scheint der rheinisch-nassauischen, aus der zweiten Ehe unseres Ur-Ur-Grossvaters herstammenden Linie anzugehören. Im J. 1888 verstarb ein Postinspektor Wilhelm Ferdinand Heinrich Friedrich Emminghaus zu Duisburg, welcher bei der Goth. Leb. Vers. Bank versichert gewesen war. Eine Tochter des Verstorbenen, welche die Sterbefallpapiere überreicht hatte, frug ich nach der Geschichte ihrer Familie. Darauf schrieb mir deren Bruder, der Post-Sekretär Carl Friedrich E. in Bonn Folgendes :

„Zu meinem grossen Bedauern kann ich Ihnen keine besonderen Mitteilungen über unsere Familie machen, da mein verstorbener Vater über seine Eltern, die er selbst kaum gekannt hat, nur wenig berichten konnte. Sein Vater, der Regierungs-Assessor Wilhelm Ferdinand E. zu Daaden, ist bereits i.J. 1806 gestorben, als mein Vater 3 Jahre alt war. Derselbe war mit einer geb. Abels aus Daaden verehelicht, die aber bald nach der Geburt meines Vaters gestorben ist. Die Verwandten des Grossvaters haben sich um den Frühverwaisten nicht bekümmert. Von seinem sechsten Lebensjahre ab ist er bei fremden Leuten untergebracht worden; daher mag es auch kommen, dass er von seinen Eltern, seiner Familie väterlicherseits, so wenig wusste. Ein Bruder seines Vaters soll Regierungsrat oder Hofrat am nassauischen Hofe in Wiesbaden gewesen sein.

Mein Vater war seit zehn Jahren Witwer; von seinen Kindern leben noch zwei Töchter – die unverheiratete Bertha E. in Duisburg – und die Witwe Emilie Schmitz, geb. E. in Oberhausen – und ein Sohn – der Schreiber dieses. Ich selbst bin verheiratet und besitze einen Sohn und eine Tochter.“

Man sieht : es ist noch Vieles aufzuhellen. Dazu gehört mehr Musse und mehr genealogisches Geschick, als worüber ich verfüge. Aber aussichtslos ist weder die Bemühung um Ergänzung und Vervollständigung der Heß'schen Arbeit, noch die um Feststellung der Zusammenhänge der verschiedenen Zweige der Familie, welche noch fortblühen oder bis vor Kurzem fortgeblüht haben. Dazu ist das Geschlecht wohl im Ganzen immer zu ...???... gewesen, haben auch einzelne Träger seines Namens immer doch zu hervorragende Stellungen eingenommen. Lange wird man nicht säumen dürfen mit der Klärung der Vergangenheit; denn die Gegenwart scheint unseren Stammbaum wieder bevölkern zu wollen.

Gotha im Juli 1892

Dr. A. Emminghaus

Teil 2 : Einiges aus der Vorgeschichte der Familie Emminghaus von Arwed Emminghaus

NB.

Ausser der Beilage I fehlen hierbei alle übrigen erwähnten Beilagen. Dieselben finden sich beim Manuskript im Familienarchiv des Unterzeichneten.

A.E.

Einiges aus der Vorgeschichte der Familie Emminghaus.

Ein guter, nunmehr zu seinen Vätern heimgegangener Mann, welcher von der seltenen Vorliebe für genealogische Forschung beseelt und mit dem noch selteneren Talent für solche Forschung ausgestattet war, der Herr Bankkommissar (Oberbeamter der Versicherungsanstalt f. D.) Johann Sebastian Heß von Wichdorff zu Gotha, hat, keineswegs durch mich angeregt, vielleicht aber, weil er mir, dem er freundschaftlich gewogen war, einen Liebesdienst damit erweisen wollte, sich geraume Zeit mit der Genealogie unserer Familie beschäftigt, und das Ergebnis seiner Untersuchungen in einer Schrift, betitelt :

„Zur Geschichte des Edelgeschlechtes
von Emminghausen nebst
Urkundenbuch“

niedergelegt. Diese Schrift füge ich den gegenwärtigen Niederschreibungen bei (Beilage I). Als der Verfasser jener Geschichte erfolgreich bis ins 11. Jahrhundert zurück und bis ins 17. herauf nachgespürt zu haben glaubte und sich nun wegen Ausfüllung einiger Lücken und Herstellung eines Stammbaumes an den Bürgermeister Weil zu Dabringhausen mit einigen Fragen gewendet hatte, schrieb er mir am 8. Mai 1883 mit zitternder Hand, kaum von einer schweren Krankheit leidlich genesen, folgendes :

„Sie sehen, dass ich kaum wieder schreiben kann; aber ich greife doch zur Feder, um Ihnen Mitteilung von Etwas zu machen, was wie eine Bombe in meine bewusste Arbeit eingeschlagen ist und das ganze Gebäude meiner mühseligen Arbeit zertrümmert hat. Ohnehin schon angegriffen von diesen Arbeiten“ – zu denen ihn aber lediglich seine eigene genealogische Leidenschaft getrieben hatte – „hat mich dieser Schrecken vollends darnieder geworfen. Ich glaube Ihnen

diese vorläufige Notiz nicht vorenthalten zu sollen, damit Sie Kenntnis vom Stande der Dinge haben.“

Und worin bestand das Vorkommnis, welches den guten Mann so tief erschüttert hatte ? Der Bürgermeister in Dabringhausen hatte keine Spuren der Familie Emminghaus an diesem Orte und in dem nahegelegenen Dorfe Emminghausen auffinden können, fügte aber seiner Mitteilung von diesem negativen Resultate das folgende hinzu :

„In Emminghausen ist die Sage verbreitet, dass vor vielen Jahren ein Knabe dorthin gekommen, oder dort aufgefunden wurden sei, den man deshalb Emminghaus genannt habe. Ein Bauer habe diesen Knaben, der sehr gut beanlagt gewesen, auf seine Kosten Theologie studieren lassen, und sei der Knabe später Pfarrer in Dabringhausen geworden.“

Also ein Findelkind, von einem Bauern in Emminghausen „Emminghaus“ getauft, ein Findelkind vielleicht Meyer oder Müller mit Namen, wäre unser letzter bekannter Vorfahre, und die alten Helden, Dynasten, Ritter, Milites und Edlen von Emminghausen, von denen die Heß'sche Geschichte erzählt, stünden mit uns in gar keinem Zusammenhange ! Diese Wahrnehmung konnte allerdings einen Forscher wie Herrn Heß von Wichendorff zur grössten Entmutigung gereichen. Mich, der ich übrigens in jener Sage noch nichts erblicke, was notwendig darauf gedeutet werden müsste, dass jener jetzt unser ältester Vorfahr uns genau bekannte Emminghaus nicht wirklich der gewesen sei, als den man ihn benamset habe, und der ich entschlossen bin, diesem interessanten Zweifel noch weiter nachzuspüren, hat jene Mitteilung nicht so tief erschüttert, wie meinen guten alten Herrn Joh. Sebastian Heß von Wichendorff; ich habe freilich auch nicht Folianten gewälzt und Bibliotheken durchstöbert, um die Geschichte meines Geschlechts zu schreiben.

Für mich fiel überdies von jener Korrespondenz mit dem Bürgermeister Weil in Dabringhausen noch ein Schnitzel ab, über das ich mich nur innig freuen konnte.

Der Herr Bürgermeister hatte einen ..?? (nicht zu entziffern)??. Feller in Wermelskirchen veranlasst, sich die Wünsche des Herrn Heß von Wichdorff ebenfalls zu Herzen zu nehmen, und dieser hat denn eine für uns wirklich hoch interessante Entdeckung gemacht, über welche er folgendes berichtet :

„Ich habe bisher nichts ermitteln können, als das, was die Sage über den Knaben in Emminghausen erzählt und was ich Herrn Bürgermeister Weil mitgeteilt habe. Durch die immer wiederholten Nachfragen habe ich noch nachträglich in Dabringhausen an dem Hause No. 4, welches von Geschwistern Bäumer bewohnt wird, über der Haustür in Holz eingeschnitten die folgenden beiden Wappen mit Schrift und der Jahreszahl 1677 ermittelt, welches ich so gut wie möglich an dem alten Holze abgenommen und mir erlaube, Ihnen ganz ergebenst zu übersenden.

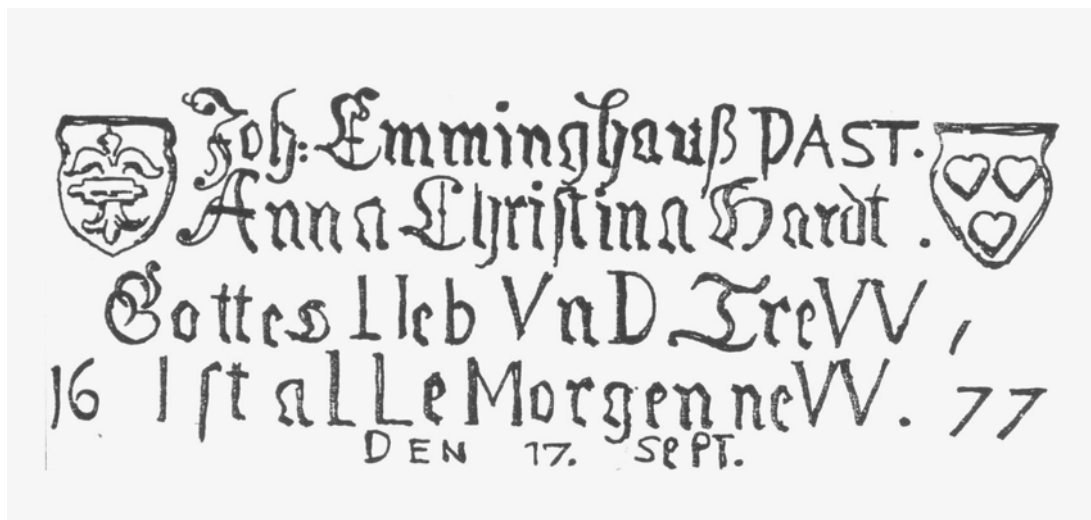
In diesem Hause soll Pastor (Johannes) Emminghaus gewohnt haben und soll dasselbe an die Familie Baeumer übergegangen sein.

Weiteres habe ich nicht ermitteln können.“

Die fragliche Inschrift sieht aber folgendermassen aus :



Anmerkung : Ernst Emminghaus zeigt in seiner Familiengeschichte die Inschrift des Balkens so:



Nach der Heß'schen Darstellung ist Arnold Emminghaus, vielleicht Daniels Sohn, unser ältester sicher bekannter Ahne. Er kann das namenlose Findelkind nicht gewesen sein, denn er tritt mit seinem Bruder, Caspar, dem Syndikus in Schwerte, gleichzeitig in unseren Gesichtskreis. Wer soll nun eigentlich das Findelkind gewesen sein gewesen sein, etwa Daniel, der wahrscheinlich der Vater von Caspar und Arnold war? Lassen wir die Frage auf sich beruhen!

Wie aus der Heß'schen Darstellung hervorgeht, hatte Arnold drei Söhne. Von dem jüngsten derselben, unserem Urahn, dem nachmaligen Pastor zu Dabringhausen, Johannes Emminghaus, wissen wir nun schon mancherlei. Noch kennen wir sein Geburts- und sein Todesjahr nicht ⁴. Aber zwei Urkunden liegen vor, welche ungefähre Schlüsse auf seine Lebenszeit zulassen, da ist einmal die ehrwürdige Inschrift über der Thüre des jetzt Baeumer'schen Hauses in Dabringhausen, und dann ein Blatt aus den Dabringhäuser Kirchenakten, welches der jetzige Pastor loci, Herr Würdenhaus (?) dem Herrn J.S. Heß von Wichdorff übersandt und dieser mir überlassen hat, und welches ich hier beifüge - Beilage II. Das Blatt enthält eine pfarramtliche Anweisung der Bau-Kosten für ein neues Sackhaus (Haus zur Verwahrung der Säcke, in denen der Kirchenzehnte abgeholt wurde?) auf den Ertrag einer zu veranstaltenden Osterkollekte.

⁴ Anmerkung : Laut Ernst Emminghaus : * etwa 1600, + 1666

Jene Inschrift trägt die Jahreszahl 1677. Wäre Johannes Emminghaus, da er jene Hausmarke eingraben liess, 35 Jahre alt gewesen, so wäre er im Jahre 1642 geboren. Die an zweiter Stelle genannte kirchenamtliche Verfügung datiert von 1711. Damals wäre Johannes Emminghaus also 69 Jahre alt gewesen. Wann er, wann seine Gattin Frau Anna Christine Hardt, gestorben – noch wissen wir's nicht; wir wollen suchen, es zu erfahren. Wir wissen aber, dass sich die lieben Pastorsleute einen schönen Haus- und Lebensspruch ausgewählt haben, den wir getrost auch als unseren Haus- und Lebensspruch annehmen können, und es ist vielleicht wichtig zur Lösung des Zweifels über die Herkunft desjenigen unserer Ahnen, der ein Findelkind mit beliebigem Namen gewesen sein soll, dass das Wappen über der Thür des Johannes Emminghaus'schen Wohnhauses offenbar das von Zimmermannshand etwas verunstaltete alte Familienwappen derjenigen Familie Emminghaus ist, deren Geschichte Herr J.S. Heß von Wichendorff bis in das frühe Mittelalter zurück verfolgt hat.

Johannes Emminghaus hatte nur einen Sohn, Johann Daniel Antonius Emminghaus, geb. am 19. Juni 1684 zu Dabringhausen. In einer Niederschrift von der Hand meines lieben Veters, des Oberamtsrichters Wilhelm Emminghaus in Dillenburg, wird J.D.A. Emminghaus „Hof- und erster Stadtprediger“ genannt, aber nicht angegeben, wo er dieses Amt bekleidet. Da sein ältester Sohn in Jena geboren ⁵, wird er erst Nachfolger seines Vaters in Dabringhausen gewesen und dann einem Rufe nach Jena gefolgt sein.

J.D.A. Emminghaus war zweimal vermählt, das erste Mal am 7. Juni 1720 mit Clara Elisabeth Albertine Tögel, welche, nach 21 jähriger Ehe, am 20. Oktober 1741 starb. Aus dieser Ehe sind 5 Kinder entsprossen, darunter unser Urgrossvater :

Theodor Georg Wilhelm Emminghaus, geboren zu Jena ⁶ am 23. Juni 1723, getauft daselbst am 25. Juni. Taufzeugen waren : Illustrissimus Comes regnans Georgius Fridericus et ejus soror Illustrissima Comitissa Dorothea Elisabetha, et Dom. Prim. Director Cancellar. Henricus Wilhelmus Grün.

Zum zweiten Mal verehelichte sich J.D.A. Emminghaus am 5. März 1745 mit Frau Friederica Margaretha Elisabetha geb. Weilandt, verw. Sarenfeld, welche am 18. Mai 1710 geboren ist.

Aus dieser Ehe sind drei Kinder entsprungen, darunter

1. Johann Friedrich Christian, geb. 2. März 1746, welcher am 30. August 1791 als Hofrat und Dr. med. in Jena (?) starb.
2. Louise, geb. am 30. Oktober 1748

J.D.A. Emminghaus starb als „Inspector Ministrii“ zu Jena (?) am 31. Januar 1757, nahezu 73 Jahre alt.

Von seinen Kindern interessieren uns zunächst besonders Theodor Georg Wilhelm, als unser Urgrossvater, und Johann Friedrich Christian, als Gross- und Urgrossvater unserer lieben Vettern im Rhein- und jetzt im Reichslande (Elsass-Lothringen).

Theodor Georg Wilhelm vermählte sich mit Johanna Henrica Wiedeburg, Tochter des Kirchenrates und Prof. ord. der Mathematik zu Helmstedt, Johann Bernhard Wiedeburg. Er war Dr. jur. und Prof. extraord. zu Jena, wo er am 24. Juni 1758, also erst 35 Jahre alt, einer Epi-

⁵ (handschriftliche Anmerkung von Hermann E : „in Hachenburg in Nassau“, in der Kommentierung (Teil 1) hat A.E. auch Hachenburg als Geburtsort angegeben

⁶ richtiger wohl : Hachenburg

demie erlag, welcher in wenigen Wochen neun Glieder der Emminghausischen und Wiedenburgischen Familie zum Opfer fielen. Seine Witwe starb im Jahre 1793 zu Altdorf.

Theodor Georg Wilhelm Emminghaus gehörte wohl zu den hervorragenderen Germanisten seines Zeitalters; er war ein sehr geschätzter Lehrer und gefeierter Schriftsteller. Sein Hauptwerk, „Memorabilia Susatensia“, eine kritische und mit zahlreichen Urkunden, unter anderen der in plattdeutschen Versen geschriebenen, hochinteressanten „Historia belli coloniensis et susatensis vulgo „Die Soester Fehde““, versehene Darstellung und Geschichte des Soester Stadtrechts, liegt in seiner Handausgabe vor mir. Das Buch, ein stattlicher schön gedruckter Band von 718 Seiten klein Quart, in lateinischer Sprache geschrieben, und zwar in trefflichem Latein, erschien 1748 im Verlage von Georg Michael Markgraf zu Jena. Es ist dem Herrn Christian Albrecht Casimir Burggraven von Kirchberg, Grafen von Sayn und Wittgenstein, gewidmet. Worin die Beziehungen bestehen, von denen der Verfasser in der Vorrede oder der Widmung sagt : „Tanta semper Tua, qua a prima usque infantia me dignatus es, fuit gratia, ut pp ...“ – das weiss ich nicht.

Das Werk des erst fünfundzwanzigjährigen jungen Gelehrten hat ihm Berühmtheit eingetragen, und gehört wohl zu den wenigen seines gleichen, welche noch heute ebenso wissenschaftlicher wie praktischer Brauchbarkeit sich erfreuen. Vor wenigen Jahren fand ich es auf dem Arbeitstische des Bürgermeisters von Soest, der mir versicherte, dass das Buch dort beinahe täglich gebraucht werde.

Dasselbe hat keine zweite Auflage erlebt. Das vor mir liegende Exemplar enthält bis z. S. 25 sauber geschriebene Noten, Ergänzungen, Korrekturen von der Hand meines Urgrossvaters. Diese waren wohl für die neue Auflage bestimmt. Die wahrscheinliche Annahme, dass der frühe und so jähe Tod des trefflichen Mannes die Feder, welche dieses Werk vollenden sollte, seiner Hand entwunden hat, ist gewiss, namentlich angesichts dieses Hand-Exemplares, rührend genug. Weniger bekannte Werke desselben Verfassers sind : „Comment. in Jus Susatense antiquiis“. 1755. „De praecipuis fominarum in German. juribus ex genuinis Germ. fontibus deductis variique observ. illustr.“ Jena 1756. –

Theodor Georg Wilhelm hinterliess nur einen Sohn, meinen am 10. Januar 1752 geborenen Grossvater Johann Ernst Bernhard, der also beim Tode seines Vaters erst sechs Jahre alt war. Sein ältester, im Jahre 1750 geborener Sohn, Theodor, und sein jüngstes Kind, Friedericke, geb. 1753, erlagen mit dem Vater, der schon oben erwähnten und für unsere Familie so verheerenden Epidemie, über welche ein Aktenauszug von meines sel. Vaters Hand genauere Kunde gibt. (Derselbe befindet sich unter mehreren losen Blättern und neben einigen Familien-Reliquien in der beiliegenden Mappe).

Mein Grossvater, ein Mann von hervorragenden Gaben des Geistes und Charakters, der aber in seinem Gemüte verhältnismässig frühzeitig unter schweren Lebensschicksalen tief gelitten hat, hat seine wissenschaftliche Laufbahn aussergewöhnlich frühe begonnen, ist als ganz junger Mann mit einem livländischen Adeligen als dessen Hofmeister nach Livland gegangen, und hat später den Beruf eines akademischen Lehrers gewählt, in welchem er sich bald glänzender Erfolge zu erfreuen hatte. Auch er war Germanist. Zuerst war er ausserordentlicher Professor und Beisitzer des Schöffentuhles zu Jena. Hier vermählte er sich im Mai 1787 mit Amalie Caroline, Tochter des Herzogl. Weimarischen und Fürstl. Waldeckischen Kammerrates und Professors der Mathematik Johann Ernst Basilius Wiedeburg. Dann finden wir ihn als ordentlichen Professor des Rechts an der Seite von Götz und Gabler in Altdorf, von Glück und Kübler in Erlangen. Länger andauernde Kränklichkeit veranlasste ihn im Jahre 1798, das akademische Lehramt aufzugeben und zum praktischen Justizdienst überzugehen. Ende 1799 ward ihm die Stelle eines Herzogl. S. Weimarischen Justizamtmanns zu Kapellen-

dorf unweit Jena's und Apolda's mit dem Titel eines Justizrates übertragen. Die erspriessliche und segensreiche Wirksamkeit, welche er hier entfaltete, war er veranlasst, aufzugeben, als er gewahrte, dass seine geliebte Gattin – eine nach alten Schilderungen vortreffliche und in hohem Grade liebenswürdige Frau – zu kränkeln anfang. Er bewarb sich, wohl, um für seine Gattin bessere ärztliche Pflege zu finden, um den viel weniger Gelegenheit zu vielseitiger Wirksamkeit bietenden Posten eines Stadtrichters zu Jena, erhielt diese Stelle, musste aber am 26. Februar 1811 doch, aller treuen Pflege ungeachtet, die geliebte Lebensgefährtin, erst 47 Jahre alt, ihrem Leiden erliegen sehen. Dieser Verlust scheint tief am Marke seines Lebens gezehrt zu haben. Schon im Jahre 1818 suchte er um Enthebung von seinem Amte nach, welche ihm laut Grossherzogl. Dekretes vom 21. Mai 1818 für Ende dieses Jahres verwilligt wurde, und lebte nun bis in sein hohes Alter – er starb 85 Jahre alt, am 8. Oktober 1837 (Beilage III) – ohne bestimmten Beruf, zwar eifrig studierend und auch einigermaßen produktiv („Cocceji jus contraversum“), aber doch gemüthlich gebrochen und tief gebeugt, selten mehr frohen Lebensgenusses fähig.

Ich kann mich des stattlichen Greises, einer ritterlichen Erscheinung mit scharf geschnittenen Zügen und stark überschatteten, aber klaren blauen Augen, von schlanken Gliedmassen und durchaus distinguirter Haltung, noch recht wohl erinnern. Gegen uns Enkel war er freundlich und gütig; nur war er der Jugend in seiner Einsiedlerwirtschaft, welche eine alte mürrische Haushälterin nicht verschönte, zu lange entrückt gewesen, um mit ihr recht was anfangen zu können, als sie zu traktieren, und, bisweilen auch mit wenig praktischen Dingen, zu beschenken. Ehrfurchteinflössend muss sein Eindruck auf alle gewesen sein. Seinen Söhnen gegenüber verbarg er wohl, wenigstens in deren Jugendzeit, meist seine Liebe hinter väterlicher Würde und Strenge. Überhaupt überwog in seinem Wesen wohl der Ernst, ja eine gewisse, an schwere Kämpfe und tiefen Kummer erinnernde, Härte. Nichtsdestoweniger haben wir Zeugnisse genug dafür, dass er von allen, mit denen er im Verkehre stand, nicht nur hochgeachtet, sondern auch geliebt war. Eines dieser Zeugnisse wird in der sub V beiliegenden Biographie meines sel. Vaters erzählt.

Mein Grossvater lebte, wie schon gesagt, während seiner ganzen langen Witwerschaft in tiefer Zurückgezogenheit ein stilles, beschauliches Leben; aber er nahm nicht nur innigen Anteil an den Lebensschicksalen seiner Söhne, welche beide während dieser langen Zeit nicht fern von ihm wohnten, und den Einsamen bisweilen, allein oder mit ihren Familien, besuchten, sondern er sah auch öfters jüngere Männer bei sich, welche mit dem geistvollen kenntnisreichen und vielerfahrenen Manne gern in lehrreichen Gesprächen verkehrten, oder zu irgend einem feinen Kartenspiele zu ihm geladen wurden. Im letzten Drittel seines Lebens ist er wohl viel von der Gicht geplagt worden. Rührend ist mir immer die Erzählung von seiner grossen Hinneigung zu meiner geliebten Mutter gewesen, von welcher er sich ausschliesslich in den letzten Tagen seines Lebens pflegen und die Liebesdienste leisten lassen wollte, welche sein Scheiden erleichtern und sein leidvolles Dasein zu einem friedlichen harmonischen Abschlusse bringen geholfen haben.

Eine Lebens-Skizze seines älteren Sohne Gustav ist von meinem lieben Vater, eine Lebens-Skizze meines Vaters von mir verfasst. Beide liegen dieser Niederschreibung bei. Beilage IV und V.

Zur Vorgeschichte unserer Familie gehört es nicht, dass ich den Stammbaum der von Theodor Georg Wilhelm abstammenden Linie bis auf diesen Tag – Oktober 1883 – vollende; aber in ein Familienbuch, wozu diese Niederschreibungen den Grund legen sollen, gehört ein solcher Stammbaum.

Mein Oheim Gustav hatte nur zwei Kinder, einen Sohn, Alexander, geb. am 25. Juli 1815 aus erster, und eine Tochter, Marie, geb. am 15. April 1817, aus zweiter Ehe. Ersterer lebt zur Zeit in Weimar, im Ruhestande nach langjähriger treuer Dienstleistung im Weimarischen Staatsdienste (zuletzt als Rat im Grossherzoglichen Staatsministerium, Depart. der Finanzen).

Er war zum ersten Male verheiratet mit Minna geb. Winkler aus Langensalza. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder entsprungen, Hermann, geb. am 30. Mai 1845 zu Weimar, jetzt Dr. med. und Professor der Psychiatrie sowie Direktor der akademischen Irren- Heil- und Pflege-Anstalt zu Dorpat, ein geschätzter Gelehrter und in jeder Beziehung würdiger Spross unseres Hauses, und Luise, welche geboren am 13. September 1843, mit dem Landgerichtsrat Karl Andreae zu Weimar vermählt ist.

Hermann, seit 28. Dezember 1874 vermählt mit Otilie Hedwig Julie Amalie Böhlingk, hat bis jetzt ⁷ drei Kinder :

1. Margarethe Luise, geb. am 2. August 1877 in Würzburg
2. Bernhard Hermann, geb. am 8. Dezember 1880 in Dorpat
und
3. Katharine Marie, geb. am 11. Oktober 1882 in Dorpat ^{Fussnote} ⁸

Alexanders erste Gattin starb am 27. Juni 1845, zu Ostern 1847 verheiratete er sich zum zweiten Male mit Luise, geb. Diemar, Tochter des Amtsphysikus Dr. Diemar aus Ostheim v.d.Rh.

Marie lebt unverheiratet in Weimar.

Mein geliebter Vater Dr. jur. Justus Christian Bernhard geb. am 7. Dezember 1799 zu Kappellendorf, vermählte sich am 10. Mai 1825 mit Amalie, geb. Sturm, Tochter der damals längst verwitweten Frau Dr. Caroline Sturm, geb. Slevoigt, der einst von Schiller so schön besungenen „Demoiselle Caroline Slevoigt“ („zieh‘ holde Braut auf Hymnens Blumenwegen pp“)

⁷ „jetzt“ - das ist 1883

⁸ in einem Randeintrag ist in anderer Handschrift, vermutlich von Hermann E., nachgetragen :

„4. Gerold Heinrich, geb. am 30. Dezember 1889 in Freiburg in Baden“

Über Hermann E. und seine Familie liegt mir ein Tagebuch seiner Frau Otilie vor; daraus ergeben sich folgenden Daten:

Hochzeit von Hermann und Otilie am 28. Dezember 1873; Kinder

1. Margarethe Luise, geb. am 2. August 1877 in Würzburg
2. Bernhard Hermann, geb. am 8. Dezember 1880 in Dorpat, getauft am 8. März 1881 in Dorpat, Paten u.a. Arwed Emminghaus, gestorben am 20. April 1907 in Düsseldorf an den Folgen einer Blinddarmentzündung
3. Katharina Maria, geb. am 11. Oktober 1882 in Dorpat, getauft am 17. Januar 1883 in Dorpat
4. Erich Wilhelm, geb. am 4. Dezember 1885 in Dorpat, gestorben am 27. Januar 1891 in Freiburg an Diphtherie
5. Gerold Heinrich, geb. am 30. Dezember 1889 in Freiburg, getauft am 27. März 1890 in Freiburg
Gerold lernte Landwirtschaft (und wanderte nach Kanada aus)

Hermann Emminghaus starb am 17. Februar 1904 in Freiburg an den Folgen einer Lungenentzündung; die Aufzeichnungen seiner Frau kann man dahingehend interpretieren, dass er etwa ab 1899/1900 an Depressionen litt und deswegen zeitweilig stationär untergebracht war; er wurde im Juni 1902 in den Ruhestand versetzt, anlässlich dessen wurde er mit dem Orden des Zähringer Löwen Erster Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet.

Aus dieser Ehe sind fünf Kinder geboren, nämlich :
 Elise, geb. 29. September 1829 (richtig : 1826) , am 4. November 1851 vermählt mit dem Grafen Armin zur Lippe-Weissenfeld, Professor Dr. phil., jetzt Rittergutsbesitzer auf Ober-Schönfeld bei Bunzlau,
 Caroline, geb. 2. Juni, gest. 12. Juni 1828
 Anna, geb. 18. Januar 1830
 Arwed, geb. 22. August 1831
 Thekla, geb. 28. Oktober 1833, vermählt mit Albrecht Rindfleisch, jetzt geheimer Regierungsrat zu Dessau

Da ich von meiner Wenigkeit und meiner Familie, der nächsten Bestimmung dieser Zeilen gemäss, in den folgenden Teilen dieser Niederschreibung noch mehr zu reden habe, so führe ich hier den Stammbaum unserer, der jüngeren der beiden von Theodor Georg Wilhelm abstammenden Linie, nicht bis auf deren zur Zeit jüngsten Sprossen, unseren lieben Sohn Bernhard, zurück, und wende mich nun zu der jetzt rheinisch-reichsländischen, von Theodor Georg Wilhelm's Halbbruder, Johann Friedrich Christian, abstammenden Linie.

Dieser, geboren am 2. März 1746, vermählte sich mit Elisabeth Wilhelmine geb. Hackmann, verwitw. Clotz, und starb am 30. August 1791. Seiner Ehe entsprangen zwei Kinder, nämlich der am 1. Januar 1778 geborene Johann Wilhelm Ferdinand, und der am 27. Dezember desselben Jahres geborene, aber schon als fünfjähriges Kind am 9. Dezember 1783 wieder verstorbene Johann Friedrich Casimir.

Johann Wilhelm Ferdinand, nachmals Geheimer Regierungsrat in Usingen im Nassauischen, vermählte sich am 12. August 1804 mit Charlotte Medicus, geb. am 12. August 1777.

Dieser Ehe sind zehn Kinder entsprossen, nämlich : ⁹

1. Charlotte, geb. 5. Juli 1805, gest. 3. April 1865
2. Louise, geb. 28. Januar 1807
3. Caroline, geb. 11. November 1808, gest. 17. April 1869
4. Wilhelm, geb. 28. Juli 1810
5. Ferdinande, geb. 11. Oktober 1811, gestorb.
6. Fritz, geb. 24. Juni 1814, gestorb.
7. Gustavine, geb. 24. Oktober 1817, gest. 27. Juni 1834
8. Philippine, geb. 29. Oktober 1818
9. Karl, geb. 19. Februar 1819, gestorb.
10. Amalie, geb. 16. Juni 1820, gest. 9. Februar 1847

Fritz, ein talentvoller, vielversprechender, aber etwas phantastischer und umständlicher Mensch, starb als Literat und unvermählt.

⁹ Nach Ernst Emminghaus' Familiengeschichte : Ein aussereheliches Kind, Wilhelm Ferdinand Heinrich Friedrich (*27.2.1803. +17.3.1888; es ist der in Teil 1 erwähnte Postinspektor), und 10 Kinder mit Charlotte, daher 2. Charlotte Christine Wilhelmine Friedrike (*5.7.1805, +3.4.1865); 3. Luise Friedrike Karoline (*18.1.1807, +28.5.1886); 4. Karoline (*11.11.1808, + 17.4.1869); 5. Georg Ludwig Wilhelm (*28.7.1810, +13.5.1888); 6. Ferdinande (*11.10.1811, +18.9.1872); 7. Friedrich Felix (der o.g. Fritz) (*24.6.1814, +18.9.1872); 8. Gustavine Wilhelmine Christiane (*4.10.1817, +27.6.1834); 9. Philippine Charlotte Sara (*29.10.1818, +31.7.1889); 10. Karl Ludwig Franz Georg (*19.2.1819, +14.11.1877); 11. Amalie Wilhelmine Henriette (*16.6.1820, +19.2.1847)

Karl, ein hochbegabter, bildschöner Mann, lebte in seiner Jugend zügellos, fand aber in gesetzten Jahren den Weg zu einer geordneten Häuslichkeit und war als Kreisgerichtsrat in nassauischen, dann preussischen Diensten ein geschätzter Untersuchungsrichter. Er starb kinderlos am 14. November 1877.

Beide Brüder haben, da sie, Karl als Student in Jena, zeitweise in Thüringen lebten, meiner Eltern Aufmerksamkeit und Sorge oft in Anspruch genommen. Von den, zuweilen tollen Streichen des jüngeren und den Schrullen des älteren, kann ich aus meiner Kindheit noch manche erinnern.

Die aus dem gemeinschaftlichen Studium ihres und meines Grossvaters in Jena datierende, durch Rheinfahrt, die mein sel. Vater als Student machte, und auf der er glückliche Tage bei dem Herrn Vetter in Usingen verweilte, sowie durch Besuche meines Oheims Gustav ebenda wieder aufgefrischte aber die Entfernung der Sitze doch wohl lockerer, als der Gemeinschaft der Abstammung entsprach, gewordene Verbindung zwischen der rheinischen und der thüringischen Linie der Familie ist erst durch den ältesten Sohn des „Usinger Vetter“, Johann Wilhelm Ferdinand's, durch Wilhelm, wieder eine recht innige geworden.

Auch er hatte in Jena studiert; er hatte viel und gern mit seinem Vetter, unserem Grossvater, verkehrt, war in den Häusern meines Oheims und Vaters ein gern gesehener Gast, und hat bis auf den heutigen Tag das Gefühl verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit mit uns in rührender und überaus wohlthuender Weise gepflegt.

Wilhelm, welcher jetzt als königlicher Oberamtsrichter a.D. in Dillenburg a.d.Lahn seines wohlverdienten Ruhestandes in körperlicher und geistiger Rüstigkeit, nur leider des Augenlichtes teilweise beraubt, geniesst, war in erster Ehe mit Henriette geb. Roux, geb. 18. Mai 1815, gest. 24. Mai 1849, verheiratet. Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen, nämlich :

1. Wilhelm, geb. 9. August 1829 gest. 13. Juli 1854; Fussnote ¹⁰
2. Bernhard, geb. 13. September 1840, jetzt Kaiserlicher Landgerichtsrat in Zabern im Elsass, vermählt mit Caroline Math.(hilde) Haas, geb. am 9. März 1849. Kinder :
 - a. Clara, geb. 8. Juli 1872
 - b. Wilhelm, geb. 18. September 1873, gest. 2. September 1874
 - c. Elisabeth, geb. 28. September 1875
 - d. Marie, geb. 18. März 1881
3. August, geb. 14. Februar 1845, gest. 27. Januar 1879 als königlicher Kreisrichter in Wollin in Pommern, tief beklagt von allen, die den trefflichen Mann gekannt. Während sein Bruder Bernhard den Feldzug 1866 als Nassauischer Portepée-Fähnrich, den Feldzug 1870/71 als Preuss. Landwehr-Offizier im Regiment 80 mitgemacht, nahm er nur an letzterem Feldzuge Anteil, führte bei Weissenburg die 12. Compagnie seines Regiments und wurde dann Reserve-Offizier im Regiment 80. Beide Brüder haben das Eiserne Kreuz aus dem Feldzuge mitgebracht.
4. Clara, geb. 1. Juni 1848, vermählt mit dem Brauereibesitzer Eberts in Dillenburg.

¹⁰ Anmerkung : statt 1829 sollte es wohl besser 1839 heissen, Hermann E. ist dies aufgefallen, er hatte ein „?“ gesetzt. Wilhelm fehlt in Ernst E. 's Familiengeschichte

In zweiter Ehe ist Wilhelm vermählt mit Luise Heusinger von Waldegg.¹¹ Dieser Ehe entstammen fünf Kinder, nämlich :

1. Louise, geb. 1. Mai 1854, vermählt mit Oberlehrer Karl Kegel in Dillenburg
2. Amalie, geb. 30. Mai 1857
3. Karoline, geb. 28. August 1860, gest. 13. November 1861
4. Marie, geb. 25. Januar 1863
5. Mathilde, geb. 30. August 1869

Dieser Stamm steht also zunächst noch auf wenigen Augen. Es ist aber noch nicht aller Tage Abend, und das Rheinische Geschlecht hat seit Alters grosse Lebenskraft bewiesen. Möge es noch lange in alter Kraft und Tüchtigkeit fortblühen !

¹¹ Hochzeit laut Ernst E.'s Familiengeschichte am 12.7.1853

Teil 3 : Zur Geschichte der Familie von Emminghausen

von Johann Sebastian Heß

17

Zur Geschichte der Familie von Emminghausen.

Quellen:

1. Gerstenbergers *Herold* - bis Schmincke *Mon. hagd.* II 432.
2. Falke, *Tradit. Corbejenses* p. 111.
3. *ibid.* p. 289.
4. *ibid.* p. 292.
5. *ibid.* p. 311, 312, 107, 288, 292.
6. *ibid.* p. 114.
7. *ibid.* p. 95, 12, 71.
8. *ibid.* p. 94.
9. *ibid.* p. 111.
10. *ibid.* p. 305.
11. *ibid.* p. 526.
12. *ibid.* p. 494.
13. *ibid.* p. 366.
14. *ibid.* p. 359.
15. *ibid.* p. 494.
16. *ibid.* p. 523.
17. *ibid.* p. 698.
18. Wenck *Gaff. Gaffelfta*
19. Weddiger, *Fuhrnburm. Gaffelfta* p. 61.
20. Falke p. 725.
21. Wenck, *Gaff. Gaffelfta* II. *Lfd.* p. 416.
22. Schannatü *Tradit. Tuldons.* p. 379.
23. Ladderhose *äl. Nhrift - Lulayn* XXIX.
24. Schaton *Annal. Paderbornens.* p. 474.
25. Schrader *ältere Dynastentafel von Thronen zu wieschen Leine, Weser u. Themel* p. 145 *Numm* 14.
26. Ladderhose *äl. Nhr.* III. *Lfd.* *Lul.* 1.
27. Schrader *l. c.* p. 227.
28. Leibnitz, *Scriptor. Peruon Brunswic.* I. *Lfd.* p. 701.
29. *ibid.* p. 704.
30. Reinhardi *abbat. opusculum de familia comitum* [Reinhuscens. p. 11.
31. *ibid.*
32. Leibnitz *l. c.* p. 703.
33. Scheidt, *mantissa docum.* 306 - Schrader *l. c.* p. 18.
34. Guderus *cod. diplom. Lfd. I* p. 59 - Wolf *de* [Rechidiacon. *Sachsenens.* p. 5.
35. Spilcker, *Leitung d. Lfd. II. Lfd.* 613. - Ladderhose. [de *l. c.* *Lfd. II* 290.
36. Scheidt, *mantissa* p. 558.
37. *ibid.* p. 56.
38. Scheidt, *Ann.* zu *Measers Ländchen. Montbruff* p. 695.
39. Dommer, *Gaffelfta u. Meoringen* p. 176.
40. *Origines quelfia.* II. *Lfd.* p. 545.
41. Kuhn, *collect. mon. Lfd. I* p. 82 - Scheidt *Ann.* 3. [Measers *Ländchen. B. N.* p. 690.
42. Justi, *Gaff. Ahnensverzeichnis* *Lfd. II* 33 - Guderus [l. c. *Lfd. I* p. 138, 149.
43. Scheidt *mantissa* p. 233.
44. Schannatü *vindemiac etc.* *lit. II.*
45. Guderus *cod. diplom. Lfd. I* p. 164.
46. Justi *h. v. I c.* p. 36.
47. Crig. *Watk. im Gaff. Montbruff.*
48. Crig. *Watk. huf.*
49. Guderus I 191.
50. *ibid.* *Lfd. I* 188.
51. Scheidt, p. 559 - Wenck *l. c.* II. *Lfd.* p. 748.
52. Guderus *Lfd. I* p. 207.
53. *ibid.* p. 222.
54. Guderus *Lfd. I* p. 550.

Das Titelblatt mit der Liste der Quellen

55. Justi *Jaff. Inskriptionen* IV^a p. 33
 56. Orig. Urk. im *Jaff. H. Archiv* - *Annuaire* *Jaff. f. Jaff.*
 [*Jaff. f. Jaff.* etc. I. L^o p. 323.
 57. Justi l. c. L^o IV^a p. 33.
 58. Wenck *Urk. L^o II* 119.
 59. Landau, *Leitr. z. Annuaire* *Jaff. f. Jaff.* L^o I p. 320.
 60. Ledderhose l. c. p. 290.
 61. Wenck l. c. p. 47.
 62. *ibid.* p. 49.
 63. *ibid.* p. 51.
 64. *ibid.* p. 57.
 65. Schrader l. c. I p. 236.
 66. Wolf *Jaff.* p. 197.
 67. Justi l. c. L^o IV^a p. 38.
 68. Landau *Jaff. H. L^o II* p. 307.
 69. Schmidt v. Södel p. 441.
 70. Gudenus l. c. p. 590. 736.
 71. Spangenberg *Antiquar. Urk. 1826 L^o II* p. 48
 72. *ibid.* p. 40 p. 62
 73. *Scham. clientel. feldens. Prob.* p. 282.
 74. Letzner, *Auff. f. Jernik* p. 148
 75. Landau l. c. p. 306.
 76. Leuchfeld, *Antiquitates Gerodens.* p. 139
 77. Gudenus l. c. L^o I 528 - *Orig. quest. L^o II* 187.
 78. Vaterländ. Archiv p. 60 - *Spilcker L^o II* p. 74.
 [*Wolf L^o f. Jaff. Urk. I* p. 22.
 79. Landau l. c. p. 309.
 80. *ibid.* p. 310.
 81. Orig. Urkunde im *Jaff. H. Archiv*.
 82. Landau l. c. p. 311.
 83. Urkunde im *Jaff. H. Archiv*.
 84. Urkunde *sup.*
 85. Urkunde *sup.*
 86. Hindlinger, *Münster Leitr. Urk. III. L^o p. 86*
 87. Klüppel, *Hist. Gualdecc. L^o II* 183.
 88. *Habrie Collect. Honorum, L^o I*
 89. Hindlinger *ibid.* p. 238.
 90. Hindlinger *ibid.* p. 229 L^o II 183.
 91. Weddigen l. c. p. 380.
 92. v. d. Steinen, *Wappbil. Jaff. f. Jaff. L^o II* p. 311.
 93. *ibid.* p. 646.
 94. Weddigen l. c. p. 690.
 95. *ibid.* 691.
 96. v. d. Steinen l. c. p. 1019.
 97. v. d. Steinen p. 1020.
 98. *ibid.* L^o II p. 586. 605.
 99. *ibid.* p. 188.
 100. Wenck l. c. L^o II p. 997 - Hindlinger l. c.
 [*L^o II* 154.
 101. Gruppen p. 43. 44 - Varnhagen l. c. 243.
 102. Varnhagen l. c. p. 244 *Ann. c.*
 103. Wenck l. c. I. L^o *Jaff. f. Jaff. f. Jaff. f. Jaff.*
 104. Kopp, *Jaff. f. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.* p. 206.
 105. *ibid.* p. 208.
 106. *ibid.*
 107. *ibid.* p. 217.
 108. *ibid.* p. 210.
 109. Varnhagen, *Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.* 124.
 110. Kopp l. c. p. 232.
 111. *ibid.* p. 105.
 112. *ibid.* p. 233.
 113. Varnhagen, *Jaff. p. 49*.
 114. *ibid.* - *Kopp Wappbil. f. Jaff. f. Jaff. f. Jaff.*
 115. Hölzel, *alt. Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.*
 116. *ibid.*
 117. Orig. Urkunde im *Jaff. H. Archiv* zu *Wolff.*
 118. *ibid.*
 119. Hölzel l. c.
 120. *ibid.*
 121. Ulmer, *Leitr. zur Waldeck. Jaff. f. Jaff. II*
 122. Varnhagen l. c. *Urk. p. 91*.
 123. *ibid.* p. 57.
 124. *ibid.* p. 95.
 125. Wenck l. c.
 126. *Victoris opus decisionum dicasterii Wal.*
 [*decc. - Detat. suppl. p. 44*.
 127. *ibid.* 47
 128. Lendorp *Leitr. (Regist. und aufplagt*
zum Jaff. f. Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
 129. v. Steinen L^o I 1454.
 130. *Ant. Wappbil. eine blau L^o in*
goldenen Falbe, das Jaff. f. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
von Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
pfundt im Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
am Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
Blau Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
dem Jaff. v. Jaff. v. Jaff. v. Jaff.
Wachtendonk.

Zu den zahlreichen Familien, welche im frühen Mittelalter dem Stande der freien Edelherrn angehörten, ist auch das Geschlecht der Herren von *Emminghausen* (auch *Emminhusen*, *Emminchusen*, *Emmingkusen*, *Imminchusen*, *Imminhusen*, *Eiminchusen*, *Yminchusen*, *Imminchosen*, *Ueminghusen*, *Immessen*, *Imbsen*, *Emmessen*) zu zählen. Die zahlreichen Namensvariationen erklären sich von selbst, wenn man erwägt, dass sie auf ostsächsischem, englischem¹² und westphälischem Boden und je nach provinzialischem Einflusse geordnet entstanden und sich im Laufe vieler Jahrhunderte gestalteten. Besonders auf englischem und westphälischem Gebiete tritt diese Erscheinung hervor. Der westphälische Geschichtsschreiber v.d. Steinen zählt z.B. für die Stadt Paderborn nicht weniger als 32 urkundlich nachweisbare Namensformen auf und ebenso zahlreich sind die Namensentstellungen vieler adlicher Familien. –

Den Urwohnsitz der Familie v. *Emminghausen* vermögen wir mit Sicherheit nicht festzustellen, da sie uns im XI. Jahrhundert, also in der Zeit, wo sich der Adel von seinen Wohnsitzen zu nennen anfangt, bereits über die meisten Gaue des mittleren Wesergebietes verbreitet entgegentritt. Allein sie begegnet uns hier bereits unter dem Namen von *Emmenschusen*, *Eminhusen*, *Immenhusen* und diesen Namen hatte sie ohne Zweifel einer älteren Stammbesitzung im Ittergau entlehnt, einem Dorfe, welches noch unter dem Namen *Imminghausen* existiert und im Fürstentum *Waldeck* zwischen *Corbach* und *Sachsenberg* liegt. Ob dieser Ort der Ursitz sei, das lässt sich keineswegs behaupten, denn die damals, wie gesagt, schon weit verbreitete Familie war ohne Zweifel schon zu jener Zeit in verschiedene Linien verzweigt, welche ihre besonderen Sitze bewohnten und dann von diesen ihre Familie-Namen entlehnten. Möglicherweise war einer dieser anderen Wohnsitze der Stammort des ganzen Geschlechts und wir haben es hier mit einer Linie zu thun, welche in der Herrschaft *Imminchusen* an der Eder sass und von dieser einfach den Namen annahm, als dies – sozusagen – Mode geworden war.

Der Herr Archivrat *Dr. Landau* nimmt zwar in seiner Abhandlung über die *Dynasten v. Immenhausen* an, dieselben stammten aus der gleichnamigen Stadt nordöstlich von *Cassel* am Reinhardswalde; allein gegen diese Annahme sprechen gewichtige Gründe. Denn es ist bekannt, dass diese spätere Stadt bis 1021 Hauseigentum des sächsischen Kaiserhauses und kaiserl. Pfalz war und dass Kaiser *Heinrich II* dieselbe samt dem Reinhardswalde 1021 dem Erzstifte *Mainz* schenkte, welches die Besitzung durch einen *villicus* verwalten liess, bis sie später dem Landgrafen von Hessen zu Lehen übertragen wurde. Der Übergang an *Mainz* erfolgte somit zu einer Zeit, in welcher unser Geschlecht den Namen von *Immenhausen* noch gar nicht führte; seine Mitglieder können ihn daher von genannter hessischer Stadt unmöglich angenommen haben, da sie dieselbe nicht besaßen und ein Dienstverhältnis zu *Mainz* nicht stattfand. Überdies erscheinen sie zu jener Zeit in öffentlichen Urkunden als *comites* und *homines liberi* unter den *nobilibus*, die damals von den Ministerialen streng unterschieden wurden. Als Dienstleute von *Mainz* hätten sie unter jenem Charaktere also nicht auftreten können. Jene Herrschaft *Immen* – oder *Emmichusen* an der Eder war eine bedeutende Besitzung und der Ort kommt viel früher vor, als *Immenhausen* in Hessen. Denn schon im IX. Jahrhundert schenkte *Ida*, Gemahlin des Grafen *Hessico*, dem Stifte *Corvey* Güter in *Imminchusen* und *Helmenscetz*, während von gedachter Stadt, die übrigens als Pfalz im XI. Jahrhundert „*Imadeshus*“ hiess und übrigens nach ihrer Verwüstung in Kaiser *Heinrichs IV.* Sachsenkrieg fast 200 Jahre lang in Schutt liegen geblieben war, zu jener Zeit noch nicht die Rede war. 1)

¹² Unklar, was „englisch“ bedeutet, aus der Handschrift ist das Wort so zu lesen.

Zwar lässt sich das Geschlecht *von Imminghausen (Emminghausen)* mit Sicherheit nur bis dahin zurückverfolgen, wo es im XI. Jahrhundert diesen Wohnsitznamen annahm, allein es finden sich zuverlässige Spuren, welche sein Dasein mehrere Jahrhunderte früher bekunden. Diese Spuren finden sich in den Geschlechtsnamen, welche die Familie vorher geführt hat. Gewisse Historiker haben sich dahin ausgesprochen, der Adel habe sich in jener vor dem XI. Jahrhundert liegenden Zeit mit der Führung der blossen Taufnamen begnügt, allein das scheint nicht berechtigt. Denn man braucht nur die in den Urkunden jener Zeit zahlreich vorkommenden Namen der Edlen, Ministerialen und sonstigen Zeugen zu lesen, um sich sofort zu überzeugen, dass es sich hier um keine dem Kalender entlehnten Taufnamen, sondern um wahre, noch aus der heidnischen Zeit übererbte Geschlechternamen handelt, die man in den Familien beibehalten hatte. Solcher übererbter Urgeschlechtsnamen, die in gewissen Familien hergebracht waren, bediente man sich in denselben mit einer bestimmt hervortretenden Ausschliesslichkeit, sodass man daran, wie an einem roten Leitfaden, die Geschlechts-Zugehörigkeit erkennen kann. Oft ging dieser Name vom Vater unmittelbar auf den Sohn über, häufiger geschah es, dass derselbe vom Grossvater auf den Enkel unmittelbar übersprang. Waren mehrere Söhne oder Enkel vorhanden, so erhielten sie meist die Namen mütterlicher Grossväter, welche Namen sich dann auf diese Weise ebenfalls in der Familie fortvererbten. Die Gewohnheit alte Geschlechtsnamen in den Familien zu erhalten, hat übrigens bis in unsere Zeiten in vielen vornehmen Häusern ihr Recht behauptet. Das Haus Reuss führt den Namen Heinrich, das Haus Schwarzburg den Namen Günther, mit welchem schon der älteste Ahnherr zu den Zeiten des hl. Bonifacius in einer päpstlichen Bulle bezeichnet wurde, im Hause Leiningen vererbt sich der Name Emicho. Und solcher Beispiele liessen sich noch mehr anführen.

Mit dem Ausgange des XI. Jahrhunderts legte sich allmählich der Adel die Namen seiner Wohnsitze zu. Geraume Zeit danach führte er noch die alten Stammesnamen daneben fort; dann aber, als die Benennung nach den Wohnsitzen eine genügende Unterscheidung der Familien bot, die Beibehaltung der alten barbarischen Geschlechtsnamen zu diesem Zwecke daher nicht mehr erforderlich schien, fing man an, diese wegzulassen und sich christliche Taufnamen aus dem Kalender zuzulegen. Dadurch, dass man aus dieser Übergangs-Periode die Urgeschlechtsnamen vieler adlicher Familien kennt, wird es nun möglich, die letzteren um mehrere Jahrhunderte weiter zurück zu verfolgen.

Bei der hier in Rede stehenden Familie stossen wir in erwähnter Übergangs-Periode auf die Urnamen *Gerold, Dudo, Sibodo, Genchard, Osdag, Hoger* und finden dieselben in den Schenkungs- und Guts-Registern der ältesten Klöster, besonders zahlreich in des Abtes *Saracho* Schenkungsregister des Stiftes *Corvey* bis in das IX. Jahrhundert zurück wieder.

Bei *Falke (Trad Corbejens. Pag. 292)* finden wir ein auf die Zeit Pipins des Kleinen zurückgeführtes Stammregister des *Gerold's*chen Hauses, welches jedoch in der sechsten Generation auf eine nach den südöstlichen Grenzländern gediehene Linie übergeht und die in der Heimat verbliebenen Familienzweige unberücksichtigt lässt.

Man muss dieses Falke'sche Stammregister, für welches sich ein strenger Urkundenbeweis nicht erbringen lässt, dahingestellt sein lassen. Es bezeichnet den Urahn Herrn *Gerolds* als *Comes palatinus* Pipins des Kleinen. Er müsste daher wohl, da damals die Sachsen dem Frankenreiche noch nicht unterworfen waren, ein Franke gewesen sein. Dessen Sohn *Gerold II* nennt *Falke* „*comes Bajoariae*“ und fügt hinzu : „*occisus ab Hunnis anno 799*“. Dann folgt *Geroldus III* 811. 815. 826 *Pannonici limitis in Carinthanorum provincia* mit dem Bemerkung, dass *Gerolds* Gemahlin Absburgis aus dem Brunonischen Hause nach seinem Tode den

Grafen *Walbert* geheiratet habe. Absburgis stiftete jedoch noch in der Regierungszeit des Abtes

Warinus zu *Corvey* (bis 853) daselbst ein Seelgeräthe für ihren Gemahl *Gerold*, wozu sie dem Stifte einen mansus in dem Dorfe *Billerbeck* im Huntigau schenkte. 2)

Beider Sohn, *Gerold IV. Comes* wird von *Falke* mit den Worten erwähnt : „*intra monestrium Corbejense + 876. Corbejae sepultus*“.- *Falke* bemerkt weiterhin, dieser *Gerold* sei vor dem Hochaltar begraben worden und er teilt sein in der Klosterkirche befindliches Epitaphium in *facsimilar*-Druck mit; dasselbe lautet :

Inclitus et istic positus levita Geroldus
Quondam regali clarus in obsequio
Sed servire donalens (?) hic qui quicquid habebat
Secum presenti contulit ecclesie
Cuius doctrinis guadet donisque refulget
Pro que x pe jugem cofer et requiem 3)

Falke schliesst an ihn einen Sohn *Gerulf* an, von welchem er bloss den Namen anführt und diesen stellt er als Stammvater des mächtigen orientalischen Markgrafenhauses der *Geronen* hin – eine gewagte Kombination, welche auch längst von anderer Seite als haltlos nachgewiesen ist. 4)

Soweit folgten wir *Falke*, welcher in seiner Stammtafel die späteren in der altsächsischen Heimat fortblühenden *Gerolfinger* nicht weiter berücksichtigt hat. Zur Ergänzung seiner Angaben ist folgendes nachzutragen :

Ein *Gerold*, wahrscheinlich III, erscheint als Comes, indem er dem Stift *Corvey* seine Besitzungen in *Gudulmo* und *Erpeshausen* um 850 übergibt. Derselbe schenkte nebst anderen Edelen diesem Stifte seine Güter in *Cogharden*. Ebenso kommt er um 855 vor, als er gegen Güter im *Suilbergigau* das Dorf *Honesleva* (Heuschleben ?) in Thüringen von dem Abte zu *Corvey* ertauschte. 5)

Osdag schenkte demselben Stift sein Eigentum in *Gudanstedt* an Feld, Wald und Leibeigenen 840. 7)

Gerold III hatte aber auch einen Sohn *Hogerus comes*, denn dieser tritt als *Hogerus, Geroldi filius*, schon zur Zeit des Abtes *Warinus* (also um 845 etwa) als Zeuge auf, da der Edle *Volcmeri* dem Stift *Corvey* Güter in *Bürin* übergibt. 6)

Ferner ergibt sich ein *Dudo (Dedo) comes, filius Geroldi* – möglicherweise ebenfalls ein Sohn *Gerold's III*, vielleicht aber auch der Zeit nach *Gerold II*, der zur Zeit des Abts *Warinus* obigem Stift *cum filio Osdago* als Zeuge einer Guttschenkung in *Heirithi* diente. Später bezeugte *Dudo* eine Schenkung von 24 Hörigen zu *Waldisleuba* (Walschleben) an dasselbe Stift. 8)

Dudo und *Osdag* bezeugen ferner die Übergabe von Gütern des Grafen *Thuringus* zu *Kirschenbruch* und *Niendorp* an *Corvey*. 9)

Dudo überträgt dem Stifte dann noch selbst *mansum unum cum familia* in *Redhereshus* im Leinegau und *Osdag* schenkt demselben ebenfalls *I mansum cum familia* in *Lengi* im Leinegau. 10)

In der Zeit des *Corveyer* Abts *Adalger* (853 – 878) findet sich, dass ein gewisser *Markwardus* für letzteren *Dudo* („*pro Dudone, proximo suo*“) – also seinem nächsten Verwandten,

wahrscheinlich zu einem Seelgeräthe – 11) *I jurnallem et XXX jugera in Holthusen*, an das Stift schenkte. 12)

Dudo II ist Zeuge, da *Wigsuita* ihre Güter in *Hummi* und *Calriki* demselben Stifte überlässt. 13)

Osdag II bezeugt die Schenkung von Gütern des Edlen *Wickardus* zu *Dassilia* an *Corvey* – *Osdag II* blieb 880 in einer Schlacht gegen die eingefallenen Normannen. 14)

Dudo II ist bei der Schenkung von Gütern *Erdags* in *Balmeri* (Balhorn). 15)

Unter dem Abt *Bovo* (878 – 890) schenkt *Geroldus V* in *Bisinesburc* dem Stift *Corvey* *unum mansum et sea mancipia* daselbst. 16) – Ein späterer *Geroldus (VI)* unter dem Abt *Walho* : „*tradidit pro filio suo Geroldo (VII) LX jugera et III jurnales in villa Manerod apud Dimolam in pago Hessi-Saxonico, que Luither et Ennico solunt et persolvunt quotannis VI, oves, XL modios siliginis et XXX modios avende*“. 17)

Hogerus war 936 Stiftsvoigt in *Corvey*. 18)

Dudo wurde 944 Bischof von Paderborn und starb als solcher 954. 19)

Unter dem Abt *Drutmar* in *Corvey* machte *Hogerus* dem Stifte *X jugera* in *Dikessen* zum Geschenk. 20)

Das bis in die Zeit des Abte *Saracho* reichende *Corvey*'sche Güter-Register führt zwar noch zahlreiche Fälle auf, in denen obige Geschlechtsangehörige als Zeugen vorkommen, doch möge das Vorangeführte genügen.

Bei *Wenck* finden sich die Brüder *Dudo* und *Gibad* als Zeugen einer Hessi'schen Urkunde, welche zur Zeit Königs *Ludwig* auf der Gerichtsstätte zu *Wissenhalmsen* ausgestellt wurde. 21)

Ein Edler *Gevehard* erscheint 838 als Zeuge bei einer Gerichtsverhandlung vor dem Grafen *Hessi* im *Saalgau* wegen verschiedener dem Stifte *Fulda* entzogener Güter. 22)

Es ist jedoch unmöglich, über das eigentliche Verwandtschaftsverhältnis dieser Herren zu einander zu bestimmen in einer Zeit, aus der die Quellen so spärlich fliessen und aus Nachrichten, welche sogar nähere Zeitangaben vermessen lassen.

Schon oben ist darauf hingewiesen, dass sich schon vor dieser Periode Nebenlinien des Geschlechts gebildet haben, welche dann Wohnsitznamen von auswärtigen Gütern annahmen. Diese abgezweigten Stämme sind ohne Zweifel in der hohen Aristokratie Norddeutschlands zu suchen. Aber ihre Ermittlung ist namentlich wegen des Namenswechsels ausserordentlich schwierig und wir beschränken uns vielmehr – davon absehend – auf die Linie, welche den Namen *Emmenhausen*, *Immenhausen*, *Imminghausen* etc. angenommen und fortgeführt hat.

Sie entlehnte denselben von jener Herrschaft im *Ittergau*, welche schon oben erwähnt ist. Über diesen *Ittergau* (in der ältesten Zeit *Gau Nithersi*) bedarf es zur Orientierung über seine Verhältnisse einer Vorbemerkung. Derselbe umfasste ein nicht sehr ausgedehntes Gebiet zwischen der Diemel und der oberen Eder, wurde südlich von der Orke und nördlich vom sächsischen Hessengau, westlich vom Almungau und östlich vom fränkischen Hessengau begrenzt. Südlich schied ihn der erwähnte Orkefluss von dem Oberlahngau. Der *Ittergau* gehörte zum Engerlande, war also sächsisch. Der grössere Teil davon ist heut zu Tage Waldeck'sches, der kleinere - vordem zum Kurfürstentum Hessen gehörig – Preussisches Gebiet. Der *Ittergau* stand ursprünglich unter Gaugrafen, deren verschiedene genannt werden und welche noch alle Amtsgrafen, d.h., vom Kaiser eingesetzte Bezirksbeamte waren. Der Gauverband wurde aber schon früh gesprengt, indem das Stift *Corvey* und das Bistum *Paderborn* grosse Teile des

Gaues durch kaiserliche Vergabung oder durch Schenkungen reicher Grosser an sich rissen. Diese Teile wurden dann natürlich der Grafengewalt entzogen und für die Gaugrafen blieb wenig übrig, sodass diese schon früh eingingen.

Dagegen erhoben sich nun im Ittergau verschiedene Herrengeschlechter, die Grafen von *Padberg*, von *Itter*, von *Emmenhusen*, etc., welche einen Teil ihrer Besitzungen vom Stift *Corvey* und vom Bistum *Paderborn* zum Lehen trugen, aber auch bedeutendes freies Eigentum besaßen. Das ältere Grafenhaus *Padberg* starb früh aus und *Paderborn* zog seine eröffneten Lehen ein. Auch das ältere *Itter*'sche Geschlecht erlosch im Mannesstamm und die Erbtüchter trugen 1126 ihr freies Eigentum – Burg und Herrschaft *Itter* – dem Stift *Corvey* zu Lehen auf, doch erhielt der Graf *Wittekind von Schwalberg* und der Edelherr *Gerlach von Itter*, welche beide Enkelinnen aus dem älteren *Itter*'schen Hause geheiratet hatten und von welchen der letztere auch Abkömmling einer Seitenlinie des letzteren Hauses war, dessen Besitzungen wieder zu Lehen. Ersterer begründete das Haus *Waldeck*, welches sich bald zu vergrößerter Besitzung erhob und letzterer stiftete das neue Haus *Itter*, welches sich durch Unterdrückung geschwächter Nachbarn zwar auch in den ersten Jahrhunderten bereicherte, aber im 15. Jahrhundert, ziemlich verarmt, ausgestorben ist. – Übrigens besaßen ursprünglich weder die Grafen von *Schratenberg* noch die Herren von *Itter* in diesem Gau Gerichtsbezirke von Kaiserlicher Gewalt. Jene hatten ihr Grafengericht, von welchem sie den Titel führten, zu *Balhorn* im Paderbornischen und diese besaßen gar keinen solchen Gerichtsbezirk, sondern nur gutsherrliche Gerichtsbarkeit, weshalb sie sich auch nie *comites*, sondern nur *Domini nobiles* nannten.

Es sei hier gleich bemerkt, dass sich aus ähnlichen Gründen auch die schon angeführten, wie die später zu erwähnenden Glieder des Emmenhäuser Geschlechts teils als *comites*, teils als *nobiles viri* aufführen. – Wer das Grafentum erbt, trug den Titel davon, Brüder oder Söhne, die nicht sonstwo etwa ein solches erworben, beschieden sich mit letzterer Bezeichnung. Die Grafen aus hier fraglicher Familie führten den Titel zunächst von dem in ihrer Herrschaft gelegenen Gericht *Ossenbohel*, mögen aber auch anderweit – an der Weser oder Leine – wo das Geschlecht recht begütert war, Gerichtsbezirke gehabt haben.

Die erste sichere Spur desselben in *Immenhausen* ergibt sich 1024.- In diesem Jahre stiftete : „*quedam matrona nobilis Alvaradis nomine, vidua relicta Gheroldi comitis cum filio suo Ostaco*“ zum Seelenheil ihres verstorbenen Gemahls ein Seelengeräthe im Kloster *Coupage*, in dem sie demselben *II mansos* nebst *II mancipiis*, *Gerung et Waldo* und sonstigem Zubehör zu *Diudonhusen* (sic!) schenkte. – *factum coram Frithuricho comite*. 23) Das Schenkungsobjekt wurde nachher an *Corvey* vertauscht, woraus man zu schliessen hätte, dass genannter Ort nicht in bequemer Nähe von Kaufungen gelegen habe. -

Dieselbe Dame erscheint etwa 4 Jahre später mit ihrem Sohne auf der histor. Bildfläche unter Umständen, welche es bestätigen, dass beide dem *Immenhäuser* Geschlechte zugehören. Im Jahre 1028 nämlich forderte der Abt *Drutmar* zu *Corvey* einen seinem Stifte entzogenen Hof in *Gadelevesheim* (in der Nähe von *Emminghausen*) zurück, welchen „*quedam matrona Alvered*“ im Besitze hatte. Sie weigerte sich der Rückgabe und der Abt verklagte sie unmittelbar vor dem Kaiser *Conrad II* (ein Umstand, der sicher auf eine hochangesehene Stellung der Dame schliessen lässt). Zur kaiserlichen Pfalz gefordert, wiederholte sie ihre Weigerung, sich auf den übererbten Besitz des Hofes berufend und von ihrem erschienenen Vormund (*patrono*), dem Grafen *Trithurich*¹³, unterstützt. Der *Corveyer* Stiftsvoigt *Hiddi (Hessi)* legte dagegen die von Kaiser *Arnulf* im Jahre 888 für das Stift erteilte Verleihungsurkunde über den strittigen Hof vor und Frau *Alvered* konnte nicht umhin, ihre Ächtheit anzuerkennen. Sie gab

¹³ oder Frithurich ?

nun den Hof freiwillig zurück und der Stiftvoigt übernahm denselben wieder für die Abtei *Corvey*. – Auf sein Verwenden (nach *Falke's* Ausführungen a.a. Ort war er mit ihr verwandt) verlieh ihr jedoch Abt Drutmer den eben restituierten Hof auf neue unter der Bedingung gewisser Leistungen und übergab ihr dazu noch ein anderes Gut „*Gimmundiam vocatam*“ nebst mehreren hörigen Familien zu *Brungeringthorp* – auch diese beiden Orte in der Nähe von *Imminghusen*. – Ihrem Sohne *Osdag* aber verlieh er ausserdem einen schon damals dem Stifte gehörigen Hof zu *Imminchusen*. 24) Noch nannte sich, wie man sieht, die Familie nicht nach diesem Orte, aber die Geschlechtsnamen und die angegebenen Örtlichkeiten lassen keinen Zweifel darüber, dass die namhaft gemachten Personen ihr angehörten. Sie zählte im XI. und XII. Jahrhundert, wie *Schrader* bestätigt – neben den Grafen und Edelherren *von Lippe, Dassel, Eberstein, Itter, Plesse, Scharzfeld, Schonenberg* unter die *magnates terrae* im oberen Gebiete der Weser und haben sich, wie diese, nach dem Sturze Heinrichs des Löwen vieles von der reichen Erbschaft des früheren Nordheim'schen Grafenhauses angeeignet, welcher sich nach dessen Aussterben Heinrich bemächtigt hatte, ohne den Erbensprüchen jener Geschlechter gerecht geworden zu sein. 25)

Der Güterbesitz dieses Geschlechts war in jener Zeit ein sehr bedeutender und dehnte sich durch den Leinegau, durch Nordthüringen, beide Hessengäue, den Ittergau bis nach Westphalen aus. Man kennt von diesen Gütern jedenfalls nur den kleineren Teil und diesen nur durch Urkunden und Nachrichten über Verfügungen, welche die Eigentümer betreffs der so bekannt gewordenen Orte getroffen haben. Wohl über die Mehrzahl fehlt uns jede Kunde aus älterer Zeit.

Besitzungen hatte die Familie :

- I. im Ittergau : *Bruncheringhusen, Bruncheringtorp, Dingderinghusen, Dodenhusen, Emminchhusen (Immenhusen), Gemüinden, Godelsheim, Gudulma, Helmscheid, Herritshusen, Lethen, Lothheim, Meineringhusen, Reckeringhusen, Smedehagen, Varlo;*
- II. im sächsischen Hessengau : *Dikessen, Hummi, Manesrod, Mesheri, Astofloun, Rikersen, Zwergeci;*
- III. im fränkischen Hessengau : *Attenfeld, Blickershhausen, Bodegerne, Brunckeressen, Bulon, Burischütze, Eltmaneshusen, Elmerod, Erneswerth, Ellerode, Honkirchen, Holthusen, Hormuthsassen, Hundilshusen, Herodisdorp, Nedernhohne, Obirnhone, Neden-Witzenhusen, Ottersbach, Redhershusen, Vierbeche, Werldehusen, Wikanrod, Cygenberc;*
- IV. im Leinegau : *Billerbeck, Bruneckenhusen, Gudenstedt, Guttinge, Helmdageshusen, Hennighusen, Lippoldshusen, Ludolfshusen, Nedngandere, Osdagessen. Sidemaneshusen, Snetinghusen, Sneon, Wetenborn, Weldericheshusen, - ferner die Klostersvoigtei über Bursfelde nebst dem Bramforst, Lengi, Marzeshusen, Burgvoigtei zu Gieselwerda, die Johanniskirche zu Dransfeld, das Patronat zu Elkershausen u.a.O.;*
- V. in Thüringen : *Baringe, Bisinesburch, Honesleben, Hubenroda, Hungirbach, Kruthusen, Runeshusen, Sibodendorp, Totleve, Warbizze;*
- VI. in Westphalen : *Albenberch, Annepen, Balhorn, Bockelo, Borgholte, Brinke, Cogarden, Dedinckhusen, Elsen, Flechtene, Erpsen, Eginckhusen, Hagen, Haverinckhusen, Hemmedessen, Lippspringe, Masselde, Paderborn, Quadensuderholte, Saltkotten, Vinckenhof, Voerde, Westerkotten, Wever, Wische, Wittehem, nebst Zinsen pp. zu Bexten, Hornen, Uebentorp, etc.*

Diese Orte besass die Familie allerdings nur – mit Ausnahmen – teilweise, an vielen nur Einzelgüter und dies auch nicht in gleicher Zeit, sondern im Lauf der Zeit, da manches durch

Vererbung, Vergabung, Verkauf abging, manches dagegen auf gleiche Weise hinzukam. Viele Güter wurden nach und nach zu Lehen gemacht und gingen beim Aussterben von Seitenlinien durch Heimfall verloren.

In den Besitz obiger Güter teilten sich die verschiedenen Familienzweige, welche schon im XII. Jahrhundert bestimmt hervortreten :

- I. im Leinegau : die Grafen und Vicedome zu Rüsteberg, Statthalter des Mainzischen Eichsfeldes,
- II. in Thüringen (in dem damals dahin gehörigen unteren Werragebiet) : die Dynasten von Ziegenberg,
- III. in Westphalen : die Dynasten von Imenchosen,
- IV. im Ittergau und Hessengau : die Herren von Emminhusen (*Imminchusen*)

Es scheint, dass diese Stämme ihre Güteranteile noch im Gemenge besaßen, d.h., noch nicht nach ihrer Lage arrangiert hatten. Denn 1074, als Erzbischof Siegfried von Mainz für das neugegründete Kloster Hasungen eine Dotationsurkunde ausstellte, 26) und die von den Wohlthätern desselben gemachten Schenkungen bestätigte, findet sich unter denselben Gerold, welcher anderthalb Hufen zu Brungeveshusen (Bringhausen a/Eder). Dudo, der sein Gut zu Bodegerne (Böddinger b/Gudensberg) und ein zweiter Dudo „*Conversus*“ (welcher wahrscheinlich in das neue Kloster eintrat) diesem vier Hufen Ländereien in Buriscuzze (Vorschütz b/Gudensberg) gab. – Der geteilte Besitz wird durch zahlreiche Beispiele weiter bestätigt, dass Dörfer, Höfe, Mühlen, Gerechtigkeiten pp. im gemeinschaftlichen Besitz mehrerer Linien desselben Geschlechts waren. Im allgemeinen Falle handelte es sich um Güter in Orten, welche nahe beieinander liegen und worin nachweislich verschiedene andere (wahrscheinlich verwandte) Herren-Geschlechter ebenfalls Einzelgüter besaßen. –

Gerold findet sich 1088 unter dem Titel „*Comes*“ bei Einweihung des Nonnenklosters Lip-polsberg. Der Erzbischof Rhuothardus von Mainz war an der Spitze einer zahlreichen und vornehmen Geistlichkeit und einem pompösen Gefolge von Laien – die interessante Urkunde zählte ausser ihm 3 Bischöfe, 13 Äbte, 15 Pröpste und Kapellane, 28 Fürsten, Grafen und Edelherren auf – selbst zugegen und ihn empfing Herzog Heinrich von Braunschweig mit seinem Sohne Otto. Die Nonnen, 16 an der Zahl, mit 9 namentlich angeführten Novizen, legten in feierlicher Weise vor der Versammlung ihre Gelübde ab und verpflichteten sich durch förmlichen Recess, ihre Ordensgelübde genau zu befolgen, namentlich auch keine Mannesperson, selbst den Vater nicht ohne dringende Not in das Kloster einzulassen. 27)

Unter diesen Novizen befand sich auch die junge Gräfin Richenza, die Tochter des Grafen Hessico vom Leinegau zu Reinhausen, die sich trotz des Kloster-Gelübdes einige Jahre später von dem Grafen Gerold von Imminhusen entführen liess und denselben heiratete. 28) Es scheint nicht, dass diese Entführung zu einer Familien-Feindschaft Anlass gegeben habe, denn Gerold verkaufte nicht lange hernach, als Graf Hessico (*Esico*) – der letzte Gaugraf im Leinegau – zur Gründung des Klosters Reinhausen schritt, welche von seinen anderen Schwiegersöhnen ausgeführt wurde, einige Waldungen in der Nähe, genannt die „*Sunderen*“, zur Ausstattung des Klosters auf friedlichem Wege an die Gründer 29) und sein Bruder

Dudo de „Imminhusen“ stellt im Jahre 1100 die für das neue Kloster erteilte Bestätigungs-urkunde des Erzbischofs Adalbert v. Mainz inmitten der Gründer und Verwandten seiner Schwägerin Richenza als Zeuge mit aus. 30) Er nimmt hier seinen Platz unter den Grafen und Edlen ein.

Der Graf *Gerold*, dem seine Gemahlin *Richenza* nach dem Zeugnis des Abts Reinhardt von Reinhausen ein grosses Vermögen zubrachte 31) gewann indessen mit ihr keine Kinder und starb schon früh, worauf *Richenza* dem Grafen *Otto von Blankenburg* am Harz vermählt wurde. 32)

Wie wir sehen, war nun die Zeit gekommen, wo der Adel anfang die Familien-Namen seiner Vorfahren fallen zu lassen und sich nach seinen Wohnsitzen zu nennen. Es wird damit heller in der Geschichte und man ist imstande, die einzelnen Geschlechter zu unterscheiden.

Wenden wir uns zunächst

I. zur Leinegauer (Rüsteberger) Linie

Derselben gehörten die Gebrüder Gerold und Dudo, welche wir vorhin im Leinegau handelnd haben auftreten sehen, wohl ohne Zweifel an. Nach dem kinderlosen Todes des Ersteren pflanzte der Letztere den Namen fort. Die Herzogin Richza von Sachsen übertrug im 1123 noch die *Advocatie* über das damals schon berühmte Kloster Bursfelde und den anstossenden Bramwald. Er wird hier als Dynast und Mainz'ischer Burggraf zu Rusteberg bezeichnet 33). Er starb 1124 im hohen Alter.

Von seinen Söhnen *Dudo*, *Gebhard* und *Gerold* folgte ihm der Erstere in dem Amte eines Statthalters auf Rusteberg und auf dem Mainz'ischen Eichsfelde. Er war sehr oft im Gefolge des Erzbischofs und übte bedeutenden Einfluss. So kommt er unter andern zum Teil mit seinen Brüdern urkundlich vor :

- 1123 bei der Stiftung des Kloster Breitenau 34)
- 1126 zu *Fritzlar* mit seinen Brüdern *Gebhard* und *Gerold* 35)
- 1128 daselbst unter dem Titel *Castellanus de Rusteberg* 36)
- 1130 zu *Hofgeismar* als *comes* 37)
- 1135 zu *Rusteberg* als *Castellanus de R.* 38)
- 1137 zu *Fritzlar* als *comes castelli de R.* 39)
- 1139 zu *Rusteberg* als *comes urbis de R.* 40)
- 1143 zu *Mainz* als *praefectus urbis de R.* mit *Gebhard comes* 41)
- 1143 zu *Hofgeismar* unter demselben Titel 42)
- 1144 zu *Heiligenstadt* als *Castellanus de R.* 43)
- 1144 zu *Erfurt* als *praefectus de Rusteberg* 44)
- 1144 zu *Rostorf* als *Castellanus de R.* 45)
- 1145 zu *Fritzlar* als *praefectus de R.* 46)
- 1146 zu *Heiligenstadt* als *Castellanus de R.* 47)
- 1148 zu *Mainz* in gleicher Eigenschaft 48)
- 1149 zu *Lippoldsberg* mit seinem Bruder *Gebhard* neben dem Grafen von Schaumburg 49)
- 1149 zu *Fritzlar* mit demselben neben dem Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen und Hessen 50)
- 1150 in *Erfurt* als *praefectus de R.* 51)
- 1151 in *Hofgeismar* unter gleichem Titel mit seinem Bruder *Gebhard* 52)
- 1155 in *Erfurt* unter demselben Titel 53)

Später kommt dieser Dudo von Rusteberg nicht mehr vor und es scheint, dass er nach dem Abgange des Erzbischofs Adalbert und bei dem politischen Wechsel unter dessen Nachfolger

das Dienst-Verhältnis mit Mainz aufgegeben hat. Als Burggraf zu Rüsteberg tritt nach 1154 Graf Hermann von Eberstein auf, der die Nichte des neuen Erzbischofs zur Hausfrau hatte. Vielleicht verdankte er dieser Verwandtschaft die Bestallung. 54)

Gebehard de Imminchusen, *Dudo*'s Bruder, scheint nicht in einem besonderen Dienstverhältnis zu Mainz gestanden zu haben, denn wo er auch bei öffentlichen Verhandlungen auftritt – stets unter Grafen und Dynasten – ist er ohne einen Amtstitel erwähnt. – Ausser in obigen Urkunden kommt er als „*quidam nobilis Geuchardus*“ in einer Urkunde von 1143 vor, welche einer von ihm gemachten Zehntschenkungen an das Kloster Weissenstein erwähnt. 55) Im Jahre 1260¹⁴ schenkt er dem Kloster Anneberg eine Hörige Namens Walburg und in der betreffenden Urkunde wird eines seiner Söhne Berthold gedacht, auf welchen wir später sub III zurückkommen werden. 56) Derselbe begleitete 1163 seinen Vater Gebhard aus Anlass einer Schenkung, die einige von dessen Vasallen mit dem Gute Altenfelde an das Kloster Weissenstein machen wollten, nach Braunschweig zu Herzog Heinrich dem Löwen, vor welchem die Übergabe stattfand. 59)

Ein *Gevechardus de Immenhusen*, welcher 1189 unter den Edelzeugen der Urkunde vorkommt, durch die Landgraf Ludwig von Thüringen und Hessen allen Ansprüchen an das Kloster Helmwardishusen und dessen Güter entsagt 58), kann nicht – wie Herr Archivar *Dr. Landau* in seiner Abhandlung 59) annimmt – der vorerwähnte Gebhardt sein. Denn da letzterer 1126, wo er – wie oben erwähnt – in *Fritzlar* zuerst einer wichtigen Verhandlung beiwohnte, bereits ein volljähriger Mann gewesen sein muss, so ist nicht anzunehmen, dass er als hoher Achtziger noch bei einer 1189 gehaltenen öffentlichen Gerichtssitzung habe erscheinen können. Dieser Gebhard, welcher bei letzterer Gelegenheit auftritt, ist daher jedenfalls als ein jüngeres Familienmitglied anzusehen. Vielleicht war er ein Sohn des älteren Gebehard, vielleicht aber auch ein solcher des obigen Burggrafen *Dudo*. – Möglicherweise gehörte er indessen auch dem Ziegenberger Stamme an, in welchem im dieselbe Zeit ein Gebhardt vorkommt. Dass er hier „*von Immenhusen*“ heisst, das schliesst diese Möglichkeit nicht aus, denn wir haben aus seiner Zeit zahlreiche Beispiele (z. Exempel in dem Geschlechte der Grafen von Schaumburg und Wallenstein), dass sich Abkömmlinge eines älteren Hauses, die einer abgezweigten von ihrem neuen Wohnsitze sich nennenden Linie angehörten, gelegentlich des alten Stammbaumnemens bedienten.

Wir haben nun noch, zurückkommend auf *Gerold*, den dritten Bruder von *Dudo und Gebhard* dem älteren, in Bezug auf Ersteren zu erwähnen, dass derselbe nur einmal urkundlich erscheint und zwar in dem 1126 ausgestellten Dokument über Rottzehnten des Klosters Breitenau. Er ist hier als *vir nobilis* mit aufgeführt. 60)

Unter dem Namen *von Immenhausen* oder *Imminghausen* kommt später kein Mitglied des Geschlechts im Leine- und Wesergau mehr vor; man hat aber allen Grund zu der Annahme, dass die später unter dem Namen Rüsteberg vorkommenden Vicedome und Burgvoigte zu Rüsteberg von jenem Geschlechte abstammten.

Dagegen gründete *Gebehardt*'s I. Sohn *Berthold* ein neues Geschlecht unter dem alten Familien-Namen in Westphalen, wo er die dortigen Familien-Güter geerbt zu haben scheint. Wir werden auf dasselbe weiterhin sub III zurückkommen.

¹⁴ richtiger wohl : 1160

II. die Thüringische (Ziegenberg'sche) Linie

Dieselbe scheint sich schon früh abgezweigt zu haben. Denn jener *Sigebodo*, welcher 1073 vor Rüdiger, Gaugrafen der Gernar-Mark der Abtei Hersfeld das Gut Vierbach gegen lebenslängliche Nutzniessung der Dörfer Eltmannshausen und Nidd-Witzenhausen übergab, war – der Name wie die Örtlichkeiten und das Nachstehende weisen darauf hin – wohl ohne Zweifel ein Herr von *Ziegenberg* und Abkömmling des Immenhäuser Geschlechts. 61). Seine Witwe *Irmengardis* „*nobilis prosapie*“ übergab dann 1075 demselben Stifte gegen Leibrente die Dörfer Ober- und Niederhone. 62) Nach *Sigebodos* Tod beanspruchten dessen Erben die Rückgabe von Vierbach, aber Graf Meginfried von Felsberg beschwor mit 12 anderen Rittern das Eigentumsrecht des Stifts und die Erben mussten ihren Anspruch fallen lassen. 63)

Auch „*Dudo comes*“ – noch ohne Wohnsitznamen – ist aus gleichen Gründen als ein Ziegenberger Dynast aufzufassen. Er diente 1093 in einer Urkunde des benachbarten Grafen Wipper von Bilstein, welche dieser über Zinsen des Stifts Hersfeld in Niederhone ausstellte, als Zeuge und steht unter den Laienzeugen obenan. 64)

Dedo comes de Cygenberch – der Erste, welcher sich von der Burg nennt, schenkte 1116 dem Stift Helmershausen eine Manse zu *Göttingen*. Seine Gattin Helmburg, eine geborene Gräfin von *Dassel*, gab 1123 nach seinem Tode demselben Stifte eine Hufe in Ostuffeln zu einem Seelgeräthe für ihren Gemahl. 65)

Sigebodo II wurde 1165 Bürge für *Hartwig von Rüsteberg* bei einem Vergleiche wegen des Dorfes Marth. 66)

Gebhardt I befand sich 1182 am Hoflager des Kaisers Friedrich in Erfurt. 67)

Im Jahre 1217 findet man als Zeugen in einer Urkunde des Klosters Lippoldsberg die drei Brüder : *Hermannus niger*, *Hermannus albus* und *Giso*. Sie gründeten alle drei Spezial-Linien und teilten sich in die ohnehin schon beträchtlich geschmälerten Güter. 68) Diese Zersplitterung wurde für das ganze Geschlecht verderblich, denn die daraus folgende Schwächung machten sich raubgierige Nachbarn bestens zu Nutze. Von da ab ging das Haus Ziegenberg rasch seinem Untergange entgegen.

Gebhard II verzichtete 1247 zum Besten des Klosters Hilwartshausen auf Güter zu Mittel-Dwergen. 69)

A. *Hermann* der Schwarze „*advocatus*“, welcher mit der Gräfin *Hildegard von Lauterberg* vermählt war, machte noch immer bedeutende Schenkungen an Klöster. Er verkaufte 1245 dem Erzbischof von *Mainz* die Hälfte der Voigtei über das Kloster Bursfelde und über den Bramforst. – Man ersieht daraus, dass eine Hälfte dieser 1123 von Herzogin *Richza* an den Dynasten *Dudo von Immenhausen* übertragenen wertvollen Voigtei auf die von Ziegenberg vererbt worden war – ein sicherer Beweis für die Abstammung derselben vom Immenhäuser Geschlecht. 70)

Sein Sohn *Hermann* starb kinderlos.

B. *Giso I*, sein Bruder, wurde Mitbegründer des Kloster Mariengarten. 71) Von seinen Söhnen *Giso* und *Hermann*, welche beide diesem Kloster noch Güterschenkungen machten, starb der Letztere 1278. 72)

Giso II hatte die Gräfin Bertha von Felsberg zur Gemahlin. Er sah sich 1302 genötigt, seinen Anteil an Ziegenberg an den Landgrafen von Hessen *Otto* zu verkaufen und that dies infolge seiner Bedrängnisse. Denn es heisst in der von ihm ausgestellten Urkunde : „*propter tam generalem malum statum terrae, quam propter quordam speciales graves inimicos nostros*“. 73)

Eine Schwester *Giso's I*, Kunigunde, verfiel einem schrecklichen Schicksale. Sie war an den Ritter Bardo v. Sichelstein vermählt und wurde von ihrem Gemahl auf grausame Weise ermordet. Der Thäter wurde vom Abt von Corvey gefänglich eingezogen, welcher ihm den Prozeß machen und ihn hinrichten liess. 74)

Giso II starb bald, nachdem er seinen Anteil an der Herrschaft Ziegenberg veräussert hatte und auch sein ältester Sohn *Hermann III* lebte schon 1303 nicht mehr. 75)

Ein zweiter Sohn *Johann* zog sich, nachdem die väterliche Burg für ihn verloren war, nach dem Gute Ellerode zurück, womit er wahrscheinlich von der Familie abgefunden worden war. Eine Fehde, in welche er mit dem Ritter Eselskopf zum Stein geraten war, wurde 1322 durch beiderseitige Freunde zu Allendorf beigelegt. 76)

- C. *Hermannus albus, dominus de Cygenberch* kommt in einer Urkunde von 1226, ferner 1233 in einer Urkunde des Herzogs *Otto* von Braunschweig, 1239 bei einer Verhandlung in Nordhausen und 1241 in Braunschweig vor. 77)

Burghard, sein Sohn, erneuerte 1260 die Fuldaischen Lehen seines Vaters, begabte in Gemeinschaft mit seinem Vetter *Gottschalk*, Dynasten zu Plasse, das Kloster Mariengarten ebenfalls reichlich, verkaufte dann 1293 das Gut Wistenrode und starb 1298. 78)

Heinrich, dessen Sohn, belehnte 1305 die v. Hundelshausen mit dem halben Zehnten zu Hundelshausen und Garmuthsachsen und verkaufte 1310 den ihm zugehörigen Drittel an Burg und Herrschaft Ziegenberg an den Landgrafen *Heinrich I* von Hessen. 79) *Gottschalk*, Herr zu Plasse, besass den letzten Drittel und verkaufte diesen nachher gleichfalls an den Landgrafen, welcher nun in den Besitz der ganzen Herrschaft gelangte.

Als *Heinrich von Ziegenberg*, der letzte seiner Linie, gestoben war – was 1316 geschah – überliessen seine Schwestern seine noch übrigen Güter, soweit ihnen eine Verfügungsmacht darüber zustand, an den Dynasten *Gottschalk von Plessen*. Die *von Rüsteberg* erbten ihrerseits das halbe Dorf Blickershausen und auch die *von Hanstein* erhielten einiges zu Erbe. 80)

Borchardus de Tregenberch, Domherr zu Halberstadt, *Heinrichs* Bruder, stellte mit seiner Schwester *Benedicta* über die Zession der dem Herrn v. *Plesse* überlassenen Güter im Kloster Stein am 31. Oktober 1316 eine Urkunde aus. 81)

Henning von Ziegenberg, wahrscheinlich ein Sohn des obigen *Johann*, erhielt 1329 von denen *von Hanstein* die Hälfte ihres Zehnten zu *Almerode* und *Stiedenrode* verpfändet. Er figurirt hierbei als Edelknecht. 82)

Hans v. Ziegenberg zu *Witzenhausen* erklärte 1339, das der Landgraf von Hessen das auf einem Vierteile des Dorfes *Rosbach* ruhende Leibgedinge seiner Hausfrau *Else* abgelöst habe. 83)

Heinrich von Ziegenberg dienten dem Landgrafen *Hermann* von Hessen in dessen Kriege gegen Mainz, Braunschweig und Thüringen als Söldner und stellte demselben 1387 Quittung über den empfangenen Sold aus. 84)

Burchard von Ziegenberg verpfändete 1405 seinem Oheim *Hans v. Atzenhausen* Güter in *Almerode, Ellerode* und in *Brückenthale*. 85)

Er scheint der Letzte des Ziegenberger Edelgeschlechts gewesen zu sein, denn Geschichte und Urkunden nennen nach ihm keinen Träger dieses Namens mehr.

III. die Dynasten von Imminchusen in Westphalen (später v. Immessen, Imsen, Imbsen)

Über diese Linie fließen die uns zugänglich gewordenen Nachrichten am spärlichsten, obgleich dieselbe noch im vorigen Jahrhundert floriert hat.

Unter dem Schutze des Paderborner Krummstabes, in dessen Gebiete ihre Güter zumeist lagen, war sie verhältnismässig gesichert gegen Vergewaltigung und Beraubung durch mächtigere Nachbarn, als wenn sie ihre Unmittelbarkeit hätte behaupten wollen und dieses Schutzes zu entbehren gehabt hätte. Freilich erkaufte sie diesen mit Aufgebung ihrer Dynasten-Qualität; denn sie erkannte schon im XIII. Jahrhundert die Lehnshoheit des Stifts an und erscheint unter den Vasallen-Geschlechtern desselben.

Gründer dieser Linie war jener *Gebhard v. Immenhusen*, der Bruder des Burggrafen *Dudo von Rusteberg*, dessen schon weiter oben Erwähnung geschah und welcher 1154 einer Gaugerichts-Verhandlung über einen Gütertausch der Kirche zu *Atlen* beiwohnte. Sein Rang als Edelherr ergibt sich daraus, dass derselbe neben den als Zeugen aufgeführten Grafen von *Schwalenberg, Lippe, Ravensberg, Osethe* etc. mit genannt wird. 86)

Berthold, sein Sohn, war 1194 mit bei der von Erzbischof von Cöln veranstalteten Versammlung westphälischer Edlen zu Paderborn, welche die Beilegung der Fehden mit dem Grafen *Waldeck* und seinen Bundesgenossen zum Gegenstande hatte. 87) Noch in höherem Alter nahm er als Verbündeter der Herren *von Brakel* Teil an dem von 1200 – 1213 dauernden Grenzkriege der westphälischen und hessischen Dynasten im Diemellande und starb 1206 vor *Volkmarsen*. 88)

Friedericus de „Ymmesen, miles“ – wohl ein Enkel des Vorigen – kommt 1281 als Zeuge in einer Urkunde des Dynasten *von Büren* vor, worin dieser bekundet, dass sein Eidam *Burkard v. Hinderburg* seine Güter mit der Freigrafschaft dem Kloster *Hardehausen* verkauft habe. 89)

Heinricus de „Immessen“, famulus, ist 1292 Zeuge bei dem Verkaufe der Freigrafschaft *Dringen* seitens des Grafen *von Eberstein* an den Bischof von Paderborn. 90)

Hermann v. „Imshusen“, famulus, erscheint 1336 als Zeuge in dem Reverse, welche die Gebrüder *Ludwig, Otto* und *Reiner von Wolde* dem Bischof von Paderborn wegen Übertragung der Veste *Hüneburg* ausstellen. 91)

Henricus de „Immessen“ war 1472 Domherr in Paderborn und wohnte der damaligen dazigen Synode bei. 92)

Johann v. „Immesen“ erscheint 1503 als Domherr in Paderborn. Er nahm damals an der Errichtung des Statuts teil, durch welches Bestimmungen wegen Entfernung der Domherren aus der Stadt während der eingetretenen Pestseuche getroffen wurden. 93)

Johann v. „Imbsen“ – sein Neffe – war 1528 ebenfalls Domherr in Paderborn. Derselbe führte – wie die Domherren jener Zeit insgesamt – einen üppigen Haushalt und der Übermut der Dienerschaft führte im genannten Jahre eine Katastrophe herbei, welche sowohl für das Stift wie für die Stadt grossen Schaden brachte. 94)

Der Chronist berichtet über diesen Vorgang folgendes :

„Es war zu Paderborn in Westphalen auf der Kohlgrube den 12. Juli 1528 eine Hochzeit und die Gäste waren voll Weines. Als es zum Tanze kam, wollte nicht eine Domherrenfrau vor eine Bürgermeistersfrau – wie es später einmal in *Osnabrück* vorkam – sondern die Bedientenweiber des Domherren *Johann von Imbsen* wollten den Rang vor den Bürgerfrauen behaupten und – es regnete Prügel. Nun wurden die Sturmglocken gezogen, die zusammen gerotteten Bürger liefen nach dem Domhofe, von da in die Domkirche und in die Curien der Domherren. In der Domkirche und in den Wohnungen der Domherren wurde alles zertrümmert und vieles geraubt. Im Domchor wurden auf die Pfarren gemünzte Gassenhauer gesungen, denn die Achtung vor der Geistlichkeit war schon sehr gesunken; in Paderborn hatten bereits die Reformations-Ideen gezündet und umso erbitterter war das Volk über den Übermut der Geistlichkeit und ihres Gesindes. Der Tumult wurde so gross, dass die Domherren und viele andere Geistliche die Stadt räumen mussten. Der Bischof war ausser sich vor Zorn und wollte die Stadt schwer züchtigen, aber die Landstände bewirkten durch seinen Bruder, durch die Deputierten der Ritterschaft und der Städte am 13. August 1528 eine Aussöhnung zwischen ihm und der Stadt. Vor allen Dingen sollte die Stadt zur Strafe 2000 Goldgülden an den Bischof erlegen, die Aufrührer exemplarisch bestrafen und, wenn sie entflohen wären, ihre Güter konfisziert werden, endlich wurde die Bestimmung getroffen : „Der Lutherschen handlung sal man upsehn hebben, darmede de getroffet vadt affgestalt werden nach vermöge pawetlicher filligkeit wadt kayserlicher Majestät mandat vadt edicten““ 95)

Dass dem an dem ganzen Unglück schuldtragenden Domherren-Gesinde eine Strafe zu teil geworden wäre, wird nicht berichtet.

Cordt v. Imbsen besass 1569 die beiden Rittergüter zu *Wever* als Erbeigentum, dann noch einen lehnbaren Hof daselbst, sowie ein solches zu *Massele* und ein Burglehen zu *Borcholte*. 96) Ausserdem hatte er unter dem Bischof *Johann von Hoya* nach dem Aussterben von reichbegüterten und hochangesehenen Familien der Herren *von Krevet*, deren Lehen übertragen bekommen und gehörte nun zu den reichsten Besitzern im Paderborner Stiftsgebiete. 97)

Beider Stammgüter in *Wever* waren noch 1662 im Besitze der Familie *v. Imbsen*; in der Mitte des vorigen Jahrhunderts besass sie aber nur noch eines derselben, das andere war in die Hand der Herren *v. Brencken* übergegangen. 98)

Es sei hier noch eines ritterbürtigen Geschlechts gedacht, welches den Namen *Uemminghausen*, früher auch *Eimighausen*, führte und zu den freien Schöffengeschlechtern bei dem Hochgericht *Lüdenscheid* zählte (einer Reliquie der alten deutschen Gaugerichts-Verfassung) Noch in der Mitte des vorigen Jahrhundert lebte *Alff (Adolf) Uemminghausen, tho Herninghausen* und *Erloh* auf diesen altangestammten Gütern, welche, wie alle Güter dieser Schöffenfamilien nie geteilt oder zersplittert werden durften. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, dass auch dieses Geschlecht ein Seitenzweig des alten *Emminghäuser (Imminghäuser) Hauses*

gewesen, doch mangelt zur Zeit das nötige Material, um hierüber, sowie über die Schicksale desselben näheres festzustellen. 99)

IV. Die Herren von Imminghausen

(Emminghausen, Eimichhausen, Imminchusen)

im Itter- und Hessengau

Über sie und ihre Herrschaft an der Eder ist schon oben einiges erwähnt worden. Der Umfang dieses Besitzes ist nicht mehr zu bestimmen, da wohl der grössere Teil der Herrschaft schon im XII. Jahrhundert abgerissen wurde. Sicher ist, dass das Gebiet auf beiden Seiten der Eder sich erstreckte und dass es bis zur erwähnten Zeit eine freie Herrschaft war – bis auf den Teil, welcher unter Corveyscher Lehenshoheit stand. Denn die Grafen von *Schwalenberg*, deren eine Linie später den Titel „*von Waldeck*“ annahm, kamen erst im XII. Jahrhundert durch Mitbeerbung des älteren Hauses *Itter* zu Güterbesitz in dieser Gegend und dass die *v. Imminghausen* von letzterem Hause nicht lehensabhängig gewesen sind, geht unzweideutig aus der Urkunde hervor, mittels derer die Erbtöchter desselben – *Rilindis* und *Friederun* – 1126 ihre Burg und Herrschaft *Itter* dem Stift Corvey zu Lehen auftrugen. Die Urkunde zählt nämlich sowohl alle dazu gehörigen Ortschaften, als die Vasallen-Geschlechter auf und darunter befinden sich die *von Imminghausen* nicht ! 100)

Die Zeit, sowie der Anlass der Lehensunterwerfung letzterer unter die Clientel der Dynasten von *Itter* fällt wahrscheinlich in die Jahre von 1145 – 1155.

Als die Grafen *Widekind* und *Volguin von Schwalenberg* – obwohl Schirmvoigte und Vasallen der Stifte Paderborn und Corvey – um jene Zeit die Waffen gegen dieselben erhoben und einen verheerenden Krieg gegen sie begannen, war auch der Dynast *Gerlach von Itter* ihr Verbündeter. Gemeinschaftlich mordeten, raubten und brannten sie in den stiftlichen Gebieten alles aus, was sie erreichen konnten und verübten unerhörte Grausamkeiten. 101) Die Herren *von Imminghausen* hielten treu zu ihrem Lehnsherrn, dem Abt von Corvey, dafür wandten die verbündeten Feinde die Waffen auch gegen sie; *Imminghausen* nebst der Burg wurden eingenommen, niedergebrannt und ausgeraubt, die Bewohner erschlagen und zum Teil fortgeführt. Wahrscheinlich sind dann bei dieser Gelegenheit die Herren *von Imminghausen* einesteils ihrer Besitzungen beraubt und gezwungen worden, den Herren *von Itter* den Rest zu Lehen aufzutragen und ihre Lehnsleute zu werden. 102) Denn seitdem erscheinen sie unter dem Namen *v. Eminghusen, Immichhusen, Imminghusen* unter den *Itter*‘schen Vasallen. 103)

Seit jenem Grafen *Gerold*, dessen Witwe *Alvaredis* und ihrem Sohne *Osdag*, deren schon oben gedacht ist, wird des Geschlechts nicht wieder Erwähnung getan bis zu der vorerzählten Katastrophe und nachher kommt es erst 1270 wieder vor, wo

Albertus de Immichusen in einer zu Burg *Itter* ausgestellten Verzichtleistungs-Urkunde des *Johannes von Suderlant* über Güter zu *Howilen* (?) als Zeuge vorkommt. 104)

Henricus und *Geroldus frates* sind 1284 Zeugen, als *Dittmar von Wilmerstorf* und seine Söhne sich mit dem Kloster *Hayna* wegen eines strittigen Waldes bei *Weiwershusen* vertragen. 105)

Albertus de Imichshusen „miles et castrensis noster“ dient dem Dynasten *Heinrich von Itter* 1288 als Zeuge bei seinem Vergleiche mit dem Kloster Hayna über Zehnten zu *Osna-bruch*. 106)

Albertus de Imichusen „miles“ – wohl der Vorige – ist unter der Ritterschaft, welche 1290 die Überlassung der Aktivlehen des verstorbenen Dynasten *Th. Dicti Oppolt* seitens des Grafen *Otto von Waldeck* an die Herren von *Itter* mit bekundet. 107) Letztere erlangten dadurch einen bedeutenden Zuwachs an Macht und Einfluss.

Salentin und *Albertus „milites de Emmighusen“* sind 1293 Zeugen bei Verzichtleistung der Witwe *Iffridi magni dicti de Sassinberc* und ihrer Söhne auf Güter zu *Bentreffa* zu gunsten des Klosters Hayna. 108)

Johannes de Iminchusen „miles“ und Genossen werden 1306 von dem Edelherren *Ditmar dictus Oppolt* mit Zehnten zu *Drunge* und *Affoltern* beliehen. 109)

Johannes de Eminchusen „famulus“ des vorigen Sohn bekundet 1326 als Mitzeuge den von dem Dynasten *Tilemann von Itter* und seinen Erben bewirkten Verkauf der Voigtei und des Gerichts *Höringhausen* nebst *Schibenscheid*, *Wonneringhausen* etc. an den Grafen *Heinrich von Waldeck*. 110)

Henricus de „Yminchusen deminus ac miles strenuus“ ist 1329 Siegler einer Urkunde der Gebrüder *Helwig* und *Conrad de Bechelingen* über Güter in *Haucforde*, welche der Edelknecht *Conrad v. Clingen* besessen und welche Erstere wiederkäuflich von den Herren v. *Itter* erworben haben. 111)

Henricus de „Imnichusen miles“ (wohl der vorige) erscheint 1332 als erster unter den Laienzeugen, als der Dynast *Tilemann von Itter* dem Kloster Hayna die Abtragung schuldiger Waldrechts- und Futterhaber-Abgaben aus der Wüstung *Eschenbruch* quittiert. 112)

Johannes v. Iminchusen nebst seinen Söhnen *Heinrich* und *Gerold* entsagen 1345 ihren Ansprüchen betreffs gewisser Zinsen zu *Herzhausen*, welche sein Bruder (der vorgenannte *Heinrich*) an die Kirche zu *Wechdorf* verkauft hat. 113)

Henrich v. „Imminchusen“, des Grafen v. *Waldeck* „heimlicher rath vadt lieber getrewer“ wurde bei den Verhandlungen zwischen letzterem und dem Landgrafen von Hessen wegen der Stadt *Freyenhagen* und des freien Stuhlgerichts zum *Schibelscheid* als „Schiedsfreund“ nach *Cassel* entsandt und schloss dort am 24. Juni 1371 den betreffenden Vertrag mit den hessischen Räten ab. 114)

Henricus de „Yminchusen“ findet sich nach einer alten Prager Universitäts-Matrikel 1377 als *Baccalaureus* auf dasiger Hochschule. Er war wohl ein Sohn des vorigen. 115)

Fiedericus de „Yminchusen“ ist 1381 und 1382 ebendasselbst als *Magister artium* eingetragen. 116)

Henricus „miles“ und *Geroldus „famulus“ frates de „Eminchusen“* verkaufen 1383 ein freies Gut zu *Buhlen (Bulon)* an den Grafen v. *Waldeck*. 117) – Graf *Heinrich v. Waldeck* und seine Söhne *Adolph* und *Heinrich* schenkten nachher 1388 dasselbe an das Kloster *Netze*. 118)

Hermannus et Johannes Geroldi (filii) de Iminchusen studierten 1417 in *Erfurt*. 119)

Henricus de „Ymenhus“ ist ebendasselbst 1425 als Studierender eingetragen. 120)

Ein *Heinrich v. „Emighusen“* nahm 1444 an der sogenannten Bundesherrn-Fehde zu *Hessen* teil. 121) Er sass noch 1448 auf dem Stammsitz *Imminghausen*. Ein Teil der dasigen Fa-

miliengüter, welche *Werner v. „Ymminkhusen“* vor Zeiten besessen, war von diesem schon 1250 an das Kloster Volkhardinghausen veräussert worden. 122) Dieses scheint seitdem weitere Erwerbungen von den übrigen Besitzungen des Geschlechts gemacht und schliesslich um 1450 auch den Rest an sich gebracht zu haben. Das Kloster besass diese Güter bis zur Reformation. Dagegen verliet der Graf *von Waldeck* 1460 an *Heinrich von Imminghausen* das Gut und Dorf Meineringhausen nebst dem Patronatrechte daselbst und *Heinrich* wohnte daselbst noch 1464. Die Familie behielt daselbst ihren Sitz bis zu ihrem Aussterben in dieser alten Stammesheimat. 123)

Dies fand statt 1528 mit dem Ableben *Heinrichs von Imminghausen (Eimighausen)* und das Lehen Meineringhausen fiel an die Grafen *von Waldeck* heim. *Heinrich* hinterliess nur eine Tochter *Agathe*, welche den Schleier gewählt hatte und als Nonne in das Kloster Werbe eingetreten war. Nach der Säcularisation desselben heiratete sie noch den Pfarrer *Hermann Kernekamp* zu *Freyenhagen* und wurde für das von ihr dem Kloster Zugebrachte mit Fruchtgefällen auf Lebenszeit ausgestattet. Sie wird bei dieser ihrer Abfindung „*von Hemighausen*“ genannt – ein weiterer Beweis für die aus obigem schon sattsam ersichtliche Willkür in der Namensschreibung! 124)

Während das Geschlecht im alten Stammlande erlosch, begann es im Rheinlande durch einen dorthin verschlagenen, schon verloren gegangenen Sprössling wiederum zu grünen und neue Zweige zu treiben.

Der oben zuletzt genannte *Heinrich v. Imminghausen* hatte einen Neffen *Johann v. Imminghausen* (der sich später auch *Emmighausen* schrieb und so kommt der Name auch in der Lehensrolle vor, wie bei *Wenck* ersichtlich). 125) Dieser *Johann* hatte das Unglück gehabt, 1523 einen andern Junker namens *Raben v. Canstein* bei einem nächtlichen Gelage, wobei es zu Streit und Rauferei kam, tödlich zu verwunden. Da dies innerhalb des Burgfriedens-Bannes geschehen war, so hatte er die strengste Bestrafung zu fürchten, überdies aber auch von der Rache der mächtigen und einflussreichen Verwandten seines Gegners das Schlimmste zu erwarten. Er ergriff daher nach der That die Flucht und entkam glücklich. 126)

Erst nach vier Jahren liess er wieder von sich hören, doch muss man nach folgendem annehmen, dass sein Oheim seinen Aufenthalt gekannt hat. Denn wahrscheinlich auf dessen Veranlassung geschah es, dass *Johann* 1527 von dem Bergischen Amte *Mieseloh* aus einen Verzichtbrief ausstellte, kraft dessen er aller und jeder Forderung oder Ansprüche, „die er etwa von Mannleibs- und Lehnserven Wegen oder sonst in der graveschaft zu Waldegken etwa gehaben möchte“ förmlich entsagte. – Er nennt sich in dieser Urkunde, welche nur im Auszuge abgedruckt vorliegt 127) „*myns genedtigten Herrn Vaydt*“ und bezeichnet die als Zeugen dienenden *Wilhelm Corten* zu *Bach* und *Lutz Drieschen* als seine Schwäger. – Welcher dieser beiden Familien seine Hausfrau angehörte, ist fraglich, beide waren in der Gegend von *Lensberg*, in *Dsyna*, *Corten* etc. begütert. – Weiteres über ihn findet sich nicht, doch muss man aus folgendem schliessen, dass ihm seine Hausfrau einen Teil dieser Güter zugebracht hat.

Daniel „Eminghuys“ kommt 1584 als „Fürstl. Zeugmeister“ zu *Bensberg* vor und wird in dem alten Güter-Register des Amtes mit „*einem Freyen Hobe* zu *Corten*, einer *Hobestatt* zu *Davinghausen* sambt den wüsten *Drieschen-Lendern* der *Möllstatt* (*Mühle* ?) *pober Grönscheidt* und der *wiessen* unter *Born*“ aufgeführt. 128) Wahrscheinlich hat *Daniel* auf den seit dem letzten verheerenden Kriege ödeliegenden *Drieschfeldern* hinter *Dabringhausen* wieder ein Vorwerk erbaut und demselben seinen Namen *Emminghausen* beigelegt. Denn früher kommt dieses Dörfchen, welches sich mit später zunehmender Industrie und Bevölkerung da angesiedelt hat, während der durch diese Ansiedlung absorbierte ursprüngliche Abbau längst

nicht mehr existiert, noch nicht vor. (Hier scheint mir nach *Daniel* ein Zwischenglied zu fehlen, ich kann aber aller Mühe ungeachtet, ein solches nicht mitteilen.)

Arnold und *Caspar* „*Eminghauss*“ – ohne Zweifel Söhne, vielleicht Enkel, *Daniel's* – der wohl auch mehr Kinder gehabt hat – von denen nichts verlautet. (Ein Cornett *Hans* „*Emichuys*“ blieb im Clevischen Erbfolgekriege bei der Eroberung von Goch, (?) und gehört wohl auch hierher) bildeten neue Familienzweige.

Letzterer studierte die Rechte, wurde *Jur. utr. Dr.* und erscheint als Syndikus zu Schwerte, später zu Dortmund und heiratete 1624 des *Jur. utr. Dr. Johann Lambach* Tochter Elisabeth. Er hat Kinder hinterlassen, über deren Schicksale uns der Nachrichten fehlen. 129)

Arnold, der ältere Sohn *Daniels*, war sesshaft in *Dabringhausen* und hatte während des Einfalls der spanischen Truppen und dann im dreissigjährigen Kriege, der das Bergische Land mit Mord, Brand und Plünderung schrecklich heimsuchte, gewiss schwere Zeit zu bestehen. Gleichwohl ermöglichte er es, seine drei Söhne *Anton*, *Heinrich Wilhelm* und *Johannes* studieren zu lassen.

Anton wurde Pfarrer zu Remscheid,

Heinrich Wilhelm Pastor zu Hagen und General-Inspektor im Herzogtum Berg.

Johannes Pfarrer in *Dabringhausen*

und alle drei hinterliessen Nachkommenschaft, welche sich im Laufe der Zeit über ganz Deutschland verbreitete und eine ganze Reihe gelehrter Männer aufzuweisen hat, die sich in allen Fächern der Wissenschaft auszeichneten und als geistliche Würdenträger, akademische Lehrer, ausgezeichnete Juristen, berühmte Ärzte etc. Ehren und Würden erwarben.

Die Genealogie der Stämme in's Specielle zu verfolgen, welche aus dieser Nachkommenschaft hervorgewachsen, würde zu weit führen und viel mehr Raum erfordern als dieser – zunächst als Aufhellung der älteren Familien Geschichte bestimmten kleineren Abhandlung gegönnt ist.

Nur sei noch erwähnt, dass einer der Nachkommen der „Churfürstl. Brandenburgische und Königl. Preussische würkliche Geheime Rath und Directorial-Gesandte im Niederrheinisch-Westphälischen Creyss“ *Heinreich Theodor Emminghaus* von Kaiser Joseph II mittels Diplom vom 27. September 1773 in den Reichsritterstand erhoben und mit einer Wappenvermehrung begnadigt wurde.

Der Pfarrer *Johannes Emminghaus* in *Dabringhausen* erbaute mit seiner Ehegattin *Anna Christine Hardt* daselbst ein Wohnhaus, über dessen Eingang sein Wappen – eine Lilie in roher Form – und das seiner Hausfrau – drei Herzen, zu 2 und 1 übereinander gestellt – samt der Jahreszahl 1677 angebracht sind. 130)